

# ZANDERA

Mitteilungen aus der Deutschen Gartenbaubibliothek e.V., Berlin

Band 35 (2020), Nr. 2



## Inhalt

Andreas Schaaf Max Löbner (1869-1947) – Ein „vergessener“ Pflanzenzüchter und Gartenkünstler“	58
Jeonghi Go Eine Bild-Recherche – Auf den Spuren eines altägyptischen Gartenplans	69
Clemens Alexander Wimmer Die Blumenmalerinnen Ursula und Esther Bartning	74
Buchbesprechungen	94
Neuerwerbungen	100

# Veröffentlichungen der Deutschen Gartenbaubibliothek e.V.

## Zandera : Mitteilungen aus der Deutschen Gartenbaubibliothek

Die Übersicht der seit 1982, Nr. 1/2, in *Zandera* veröffentlichten Beiträge sind zu finden unter

[www.gartenbaubibliothek.de](http://www.gartenbaubibliothek.de)

Einige Artikel sind digitalisiert und können online von dieser Adresse abgerufen werden.

*Preise: 1-10 Hefte je 2,60 €, 11-20 H. je 2,00 €, ab 21 H. je 1,80 €, zzgl. Porto*

## Bibliographien und Kataloge der Bücherei des Deutschen Gartenbaues

- 1 (1998) Katalog der Zeitschriften
- 2 (2000) Katalog der Loseblattbestände
- 3 (2002) Katalog der Gärtnerkataloge
- 4 (2012) Katalog der Autographen

*Preise: s. Zandera; Autographenkatalog 5,00 € zzgl. Porto*

## Sonderpublikationen

### **Geschichte der Gartenkultur.**

#### **Von Blumisten, Kunstgärtnern, Mistbeeten und Pomologien.**

Berlin : L&H Verlag, 2015. – 288 S. : zahlr. Illustrationen

Die von Clemens Wimmer, Sylvia Butenschön und anderen Mitgliedern des Vereins verfasste Veröffentlichung erzählt 500 Jahre europäische Gartenbau- und Gartenkunstgeschichte. Viele Aspekte dieses umfassenden Themas werden anhand kurzweiliger und informativer Kapitel beleuchtet. Zahlreiche Abbildungen aus in der Gartenbaubibliothek vorhandenen Werken illustrieren das Buch.

#### **René Rapin: Hortorum Libri IV. Die Gärten – Gedicht in vier Büchern.**

Kommentiert von Clemens A. Wimmer, in der Übersetzung von Claudia Sperlich.

Herausgegeben von der Pückler Gesellschaft in Verbindung mit der Bücherei des Deutschen Gartenbaues e.V.

Weimar : VDG, Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaft, 2013. – 283 S. : Ill.

Mit der wissenschaftlichen Herausgabe liegt dieses gartenhistorisch bedeutsame Werk aus dem 17. Jahrhundert erstmals in der deutschen Fassung vor.

Clemens Alexander Wimmer, Iris Lauterbach:

#### **Bibliographie der vor 1750 erschienenen deutschen Gartenbücher.**

Nördlingen : Verlag Dr. Alfons Uhl, 2003. – 278 S. : zahlr. Ill.

Kommentierte und illustrierte Bibliographie der frühen deutschsprachigen Literatur zum Gartenbau und zur Gartenkunst.

*Bestellungen bitte unter [info@hortlib.org](mailto:info@hortlib.org)*

## Onlineverzeichnisse (s. [www.ub.tu-berlin.de/deutsche-gartenbaubibliothek](http://www.ub.tu-berlin.de/deutsche-gartenbaubibliothek))

Katalog der Ausstellungskataloge

Katalog der Gärtnerkataloge

Linksammlung „Digitalisierte historische Gartenliteratur“

## Editorial

Seit dem 24. Mai dürfen unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter die Bibliothek mit Sondergenehmigung und unter Einhaltung einer Dokumentations- und Maskenpflicht betreten. Im Lesesaal sahen wir zwischen den durch Flatterleinen abgesperrten Bereichen einzeln sitzende Nutzerinnen und Nutzer, die eine Arbeitsplatzreservierung erlangen konnten. Vorbei die Zeiten, in denen mit Laptops zwischen den Regalen, auf Fensterbrettern oder dem Fußboden gesessen wurde, weil alle Plätze belegt waren.

Vor der Stadtbibliothek in Oslo stand Mitte August eine Stele: „Vis hensyn til andre og hold avstand. Maks. 1000 personer i biblioteket samtidig.“ Es sollten sich nicht mehr als 1.000 Personen gleichzeitig im Gebäude aufhalten. Am Eingang konnte man seine Hände desinfizieren. Keine Maskenpflicht. Keine Absperrbänder. Viele Menschen jeden Alters und jeder Nationalität, viele Eltern mit Kindern. Es war ein Sonntag.

Nach der Urlaubszeit war wieder alles ungewiss. Die Bundeskanzlerin bemühte sich um bundesweit einheitliche Regelungen. In der Konferenz mit den Ministerpräsidenten vom 28. Oktober wurde festgelegt, Schulen und Kirchen offen zu lassen. Hochschulen und Bibliotheken wurden nicht genannt. Die Bundesländer mussten eigene Verordnungen erlassen, um die Beschlüsse in gültiges Recht umzusetzen. Was in der Konferenz nicht eindeutig erwähnt worden war, durfte nach wie vor uneinheitlich umgesetzt werden.

So sind in den meisten Ländern botanische Gärten geschlossen. Sie zählen, wie etwa die Brandenburgische Verordnung durch ihre Eingruppierung erkennen lässt, mit den Museen, Swingerclubs, Spielhallen und Spaßbädern zu den Vergnügungsstätten, die als entbehrlich gelten. Lediglich Mecklenburg-Vorpommern, Schleswig-Holstein, Berlin, Hamburg und Bremen sehen das anders und erlauben ihren Besuch.

Bibliotheken werden überwiegend zu den Bildungseinrichtungen gezählt, welche offen zu halten sind. In diesem Punkt haben die Länder ihre Praxis vom Frühjahr des Jahres revidiert. Meist werden die Bibliotheken nicht ausdrücklich genannt, dürfen somit geöffnet bleiben. Was aber Öffnung bedeutet, wird verschieden interpretiert. In der Württembergischen Landesbibliothek etwa ist der Zutritt allen Personen untersagt, deren gemessene Körpertemperatur 37,5° C überschreitet. Arbeitsplätze werden meist stark reglementiert, in der UB Köln sind sie ganz gesperrt. Sachsen-Anhalt unterscheidet zwischen Fach-, Hochschul-, National- und sonstigen Bibliotheken, wobei die sonstigen zu schließen sind. Die Berliner Verordnung besagt: „Der Leihbetrieb von Bibliotheken ist zulässig.“ Da Leihbetrieb auch ohne Betreten der Räume ginge, könnte dieses verboten werden. Ganz so schlimm kam es bis heute nicht, aber jede Bibliothek in Berlin hat eigene Einschränkungen ausgearbeitet. Die Staatsbibliothek etwa darf nur von 9 - 13 und 14 - 18 Uhr betreten werden, die ZLB nur 30 Minuten lang, die HU-Bibliothek zwei Stunden, die TU-Bibliothek nur von TU-Angehörigen. Für Sie können wir vielleicht eine Sonderregelung aushandeln. Noch ist die Bibliothek nicht verloren.

Ihr Clemens Alexander Wimmer  
6. November 2020

Andreas Schaaf

## Max Löbner (1869-1947) Ein „vergessener“ Pflanzenzüchter und Gartenkünstler

*The first frost-hardy and early flowering magnolia hybrid between the frost-hardy and early flowering species M. stellata and M. kobus has been achieved in 1917 by Max Loebner (1869-1947). In this article, his professional career is outlined. After a solid education as a gardener, he began his horticultural career in Switzerland at the Deutsch-Schweizerische Versuchsstation und Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil (1894-1907). Here he made his first breeding attempts including magnolias among others. Later as Royal head gardener in the Dresden Botanical Garden (1907-1917), he excelled in further breeding works and effective fertilization experiments in plant production. As the first director of the Gärtnerische Versuchsanstalt der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz in Bonn-Friesdorf (1917-1933) he devoted himself to an impressive number of other breeding attempts which at that time were believed of particular relevance: in addition to vegetable and fruit growing, ornamental plants were also created. Loebner not only managed and surveyed the specialist and research areas scientifically, but also participated in the practical work. In addition to his innovative plant breeds, specific fertilization methods, and studies to control plant diseases, he modernized the training and education of the young horticultural apprentices. Max Loebner's work focussed on the introduction as well as on the permanent and strict application of Mendel's rules in gardening practice.*

Biografien über Persönlichkeiten aus Gartenbau, Pflanzenzucht etc. können als Teil der Gartengeschichte, die „als eine sehr junge Disziplin gilt, womit man gern ihre Defizite entschuldigt...“,<sup>1</sup> mit Fingerzeigen auf bestimmte Aspekte des persönlichen Umfeldes sowie der beruflichen Entwicklung zu einer vertieften Gesamtschau des Fachgebietes beitragen.

Über das Leben und kreative Wirken des Pflanzenzüchters und Gartenkünstlers Max Löbner<sup>2</sup> (1869-1947) lag bisher keine umfassende Zusammenstellung vor. Ausgewählte biografische Eckdaten skizziert der Absolventenspiegel der Königlichen Gärtnerlehranstalt am Wildpark bei Potsdam (ab 1903 Dahlem bei Berlin),<sup>3</sup> die Löbner von 1888 bis 1890 besuchte. Das allein beantwortet aber nicht die Frage, wie Max Löbner derjenige Fachmann werden konnte, der er schließlich war. Anhand autobiografischer Angaben hat Löbner bestimmte Beweggründe seines Handelns in eigenen Büchern sowie zahlreichen Artikeln aufgezeigt. Zahlreiche Fachkollegen äußerten sich überwiegend positiv zu Löbners Tätigkeiten, Arbeits- und Züchtungsergebnissen sowie seinen vortrefflichen, mit „außerordentlicher Regsamkeit erstellten Publikationen“,<sup>4</sup> die beste fachliche Reso-

<sup>1</sup> C. A. Wimmer: Frühe Perioden der Gartengeschichte : ein Überblick über die gartengeschichtliche Literatur 1570-1913, in: Zandera 24 (2009), S. 11

<sup>2</sup> Die Schreibweise Loebner ist unzutreffend.

<sup>3</sup> Denkschrift zum 100jährigen Bestehen der Höheren Gärtnerlehranstalt in Berlin-Dahlem. Frankfurt/Oder 1924, Verzeichnis ehemaliger Hörer und Hospitanten, S. 60f.

<sup>4</sup> Die Gartenwelt 33 (1929), S. 127f.

nanz fanden. Neben dem fachschriftstellerischen Pensum war Löbner auch ein ausgezeichnete Vortragsredner in Versammlungen der Gruppen- und Landesverbände, „wo es ein Vergnügen war, seinen klaren Ausführungen zu folgen.“<sup>5</sup> Bildhaft gesprochen rastete und ruhte Löbner offensichtlich kaum, wußte er doch eine ziemlich unüberschaubare Fülle schriftlicher und mündlicher Anfragen in allerlei Berufsangelegenheiten zu erledigen. Löbners gesamtes Wesen, war offenbar so beeindruckend, dass sich Fachkollegen ab und an über sein hilfreiches Engagement, seine „Freundlichkeit, Willensstärke, Ausdauer, Aufrichtigkeit, Sachlichkeit, Bescheidenheit, Liebenswürdigkeit“<sup>6</sup> äußerten.

Wegen seiner vor allem auf die Pflanzenzüchtung ausgerichteten Lebensleistung bezeichneten gärtnerische Berufskollegen ihn als

„Pionier“, insbesondere um seinen herausragenden Beitrag für die Einführung und Anwendung der um die Epochenwende vom 19. zum 20. Jahrhundert neu aufgegriffenen Mendel'schen Vererbungsregeln in die Gartenpraxis hervorzuheben.<sup>7</sup>

Grundlagen für vorliegende Erinnerungen an das Leben des Pflanzenzüchters und Gartenkünstlers bildeten neben der einschlägigen, o.g. Kurzbiografie auch Löbners Buchpublikationen, seine zahlreichen Zeitschriftenartikel sowie von ihm oder seiner Familie hinterlassene private Dokumente.<sup>8</sup>



**Max Löbner und Frau, Wohnhaus Bonn 1924  
(Familienarchiv Löbner, Andreas Schaaf)**

<sup>5</sup> Die Gartenwelt 37 (1939), S. 348

<sup>6</sup> Die Gartenwelt 33 (1929), S. 127f.

<sup>7</sup> Ebd.; Deutsche Gärtnerbörse 69 (1969), Ausg. A, S. 255f. sowie ebd. 73 (1973), Ausg. A, S. 884

<sup>8</sup> Löbners Familienarchiv, Teil I Max Löbner

Überblickartig soll im Folgenden gezeigt werden, dass Max Löbner maßgeblich an der zunehmenden Etablierung von Wissenschaften im Gartenbau sowie der Optimierung der gartenbaulichen Praxis beteiligt war.

Eckpfeiler seiner pflanzenzüchterischen, gartenbaulichen wie landschaftsgestalterischen Arbeiten waren neben der Züchtung der frostharten Hybride *Magnolia* × *loebneri* (aus *M. stellata* × *M. kobus*) vor allem die Einführung und Anwendung der Mendel'schen Vererbungsregeln in die gärtnerische Praxis im Gemüse-, Obst-, Blumen- und Zierpflanzenbau, die experimentelle Untersuchung und Ausarbeitung von Düngungsmethoden, die fortlaufende Anregung moderner Aus- und Fortbildung im Berufsschulunterricht sowie der gärtnerischen Weiterbildung, schließlich die Leitung bedeutender gärtnerischer Institutionen.

Obwohl das Highlight seiner züchterischen Anstrengungen, *Magnolia* × *loebneri*, weltweit bekannt ist, musste Max Löbner bislang durchaus als „vergessen“ bezeichnet werden. Weder wurde 2019 sein 150. Geburtstag gewürdigt noch wurde das hundertjährige Jubiläum seiner Magnolie erwähnt.

Max Hermann Löbner wurde am 28. Februar 1869 in Markranstädt in Sachsen als erstes Kind der Familie des natur- und gartenaffinen Kaufmanns Gustav Löbner geboren. Max Löbner hob hervor, dass sein Vater in seinen Kindern „die Freude an der Natur und am Gartenleben gelegt und gepflegt“ habe.<sup>9</sup> Bildung stand in der kleinbürgerlich geprägten, im Zuge der Gründerzeit aufstrebenden Stadt an vorderer Stelle, so dass Max Löbner mit erheblichen finanziellen Aufwendungen seiner Eltern das Königliche Gymnasium in Leipzig besuchen konnte. Ab 1886 durfte er eine Lehrzeit in der weltoffenen Residenzstadt der Herzöge von Sachsen-Altenburg beim herzoglichen Hoflieferanten Franz Kunze beginnen. Kunzes Gärtnerei mit großer Familientradition vermittelte ein breites und vertieftes Wissen, so dass der neugierige und aufnahmefähige Lehrling in späteren Jahren von „meiner goldenen Lehrzeit“<sup>10</sup> sprechen konnte.

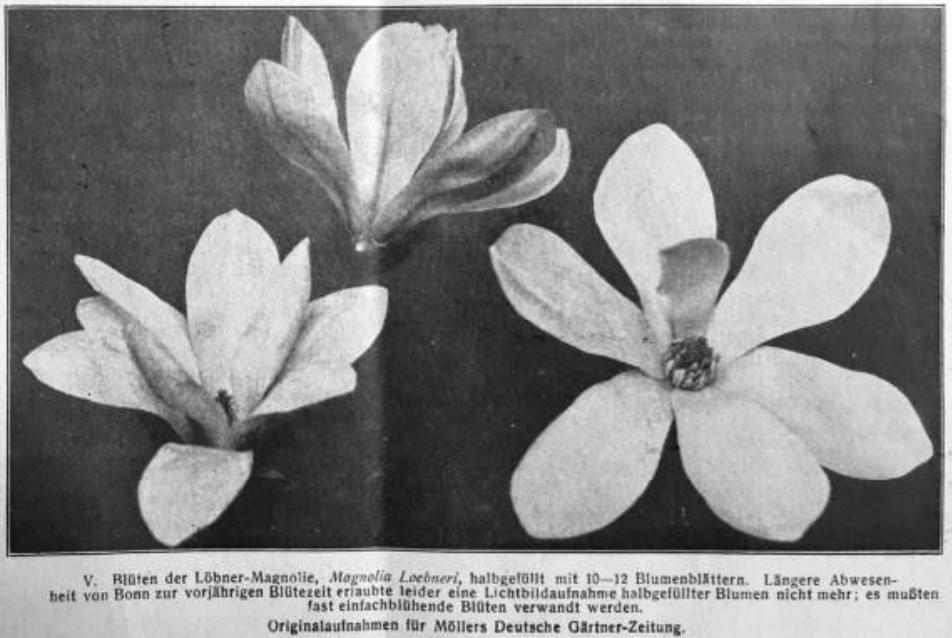
Eine unter den geschickten Händen des Lehrherrn Franz Kunze blühende Gartenmagnolie *M. × soulangeana* beeindruckte den jungen Mann sehr. Nach dem erfolgreichen Lehrabschluss seines Sohnes pflanzte der Vater ein Exemplar dieser Hybride aus *M. denudata* × *M. liliiflora* in seinen Garten in der Hordisstraße.<sup>11</sup> Max Löbners Ausführungen ist zu entnehmen, dass er während seines Wirkens in Potsdam im Park Sanssouci die neu eingeführte Sternmagnolie *M. stellata* vorfand, deren „berückende Schönheit“ ihn derart faszinierte, dass er in Magnolien „eine Art von Heiligtum“ sah.

---

<sup>9</sup> Ebd.

<sup>10</sup> Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung 11 (1896), S. 396

<sup>11</sup> Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung 35 (1920), S. 69



**Magnolia Loebneri (Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung 1920, S. 71)**

Löbner dachte und handelte langfristig, wohl wissend, dass Pflanzenzüchtung keine Sache von heute auf morgen, sondern auf Jahre ist, oder sogar auf Jahrzehnte angelegt sein muss. In seiner Zeit im Schlosspark Wädenswil (1894-1907) intensivierte er seine Überlegungen zur Züchtung von frostharten Magnolien. Die berühmte Gärtnerei von Otto Froebel in Zürich<sup>12</sup> bot ihm in den neunziger Jahren pflanzliches Ansichtsmaterial getriebener Sternmagnolien. Froebel liebte diese Art besonders, und Löbner pointierte: „aber bei ihrer bekannten Trägwüchsigkeit war es ein köstlicher Spaß, ihre Treiberei vorzunehmen.“<sup>13</sup> Löbners Formulierung ein „köstlicher Spaß“ bringt seine ganze unverkrampfte, von Neugier geprägte Arbeitseinstellung auf launige Art zum Ausdruck, als wenn Beruf als Berufung empfunden wird. Seine spätere persönliche Einschätzung „freudig und geräuschlos vollbrachter Berufstätigkeit“<sup>14</sup> ist ein Selbstzeugnis Löbners, das sein Leben durchgängig charakterisiert. Die Kontakte mit Froebel inspirierten ihn und brachten nach eigenem Bekunden seine Neigung zum Durchbruch, sich züchterischen Fragen theoretisch und praktisch zu widmen. Im Gehölzgarten Wädenswil

<sup>12</sup> Vgl. Löbners Nachruf auf Froebel in: Möllers Deutsche Gärtnerzeitung 21 (1906), S. 456

<sup>13</sup> Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung 35 (1920), S. 69

<sup>14</sup> M. Löbner: Leitfaden der gärtnerischen Pflanzenzüchtung. Jena 1909, Vorwort

hatte er jedoch mit seinen jahrelangen, geduldigen Kreuzungsversuchen von Sternmagnolien mit Gartenmagnolien keinen Erfolg.

Der Fortgang der Versuche erfolgte in Dresden,<sup>15</sup> wo Löbner seit 1907 die Stelle als Königlicher Garteninspektor im botanischen Garten innehatte, zugleich verantwortlich für die pflanzenphysiologische Station. 1908 bestäubte er viele Hunderte Blüten der Sternmagnolie, diesmal aber mit den Pollen der *M. kobus* – ein Dutzend Blüten setzte Zapfen an und brachte reife Samen. In seinem preisgekrönten *Leitfaden für gärtnerische Pflanzenzüchtung* berichtete er über die Erkenntnis, dass die Samen nur unter Einfluss höherer Temperaturen entstanden.<sup>16</sup> Dies erklärte seine Misserfolge der Magnolienkreuzung in der feuchtkühlen Schattenlage des Wädenswiler Gehölzgartens. Bleibt man bei Löbners Bericht, kamen in Dresden 1917 erste Sämlinge zur Blüte. Vorausschauend formulierte er, dass nur wenige Jahre vergehen würden, ehe er die schöne Pflanze soweit vermehrt haben würde, dass sie in einer Gartenbauausstellung gezeigt und in die Gartenkultur eingeführt werden könnte. 1920 notierte er: „Im vergangenen Jahr blühte bereits ein Dutzend Sämlinge, im Kalthaus leicht angetrieben, ein Teil, und nicht die schlechtesten, mehr einfach als halbgefüllt, die Mehrzahl mit 10-12 Blumenblättern, gerade an meinem 50. Geburtstag“<sup>17</sup> – es war der 28. Februar 1919.

Außer Löbner selbst erwähnte 1920 nur noch Paul Kache aus Sanssouci die neue *Magnolia × loebneri*.<sup>18</sup> Sie fehlt sowohl bei J. G. Millais 1927<sup>19</sup> als auch in Bailey's *Cyclopedia* 1928.<sup>20</sup> Das Rehder-Handbuch erwähnt sie erst 1942 mit dem Namen *M. loebneri* (Kache) „entstanden vor 1910“.<sup>21</sup> Der Name muss allerdings richtig *M. loebneri* Löbner heißen, da Löbners Beschreibung vor der Kaches erschien. 1937 wurde *M. × loebneri* in der Baumschule von Hermann A. Hesse, 1939 von J. Bruns angeboten.

Löbners prophetischer Ausblick „Magnolia Loebneri wird noch lange nach meinem Erdenwallen ihre Freunde unter den Gartenfreunden finden ...“, bewahrheitete sich gewissermaßen in den nachfolgenden Jahrzehnten durch die Klone namens ‘Merrill’, ‘Leonard Messel’ sowie ‘Willowood’ und in weiteren, zahlreich nachfolgenden Hybriden wie ‘Ballerina’, ‘Donna’, ‘Encore’, ‘Neil McEachern’. Die Sorten von *M. × loebneri* erhalten bis heute vielfach Auszeichnungen, so in Großbritannien und in den USA.

Die chronologische Reihenfolge zu Löbners Biografie wird nun wieder aufgenommen: Als wichtiger Schritt seiner Laufbahn ist der 1888/90 erfolgte Besuch der renommierten Königlichen Gärtnerlehranstalt am Wildpark bei Potsdam zu registrieren, an der er die

<sup>15</sup> Die Gartenkunst 9 (1907), S. 214

<sup>16</sup> Ebd., S. 37

<sup>17</sup> M. Löbner: Magnolia Loebneri, in: Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung 35 (1920), S. 69-70 (30. März)

<sup>18</sup> P. Kache: Schönste Blütensträucher im April, in: Gartenschönheit 1 (1920), S. 19f. (April)

<sup>19</sup> J. G. Millais: Magnolias. London: Longmans, Green & Co., 1927

<sup>20</sup> L. H. Bailey: The standard cyclopedia of horticulture. New York: MacMillan, 1928

<sup>21</sup> A. Rehder: Manual of Cultivated Trees and Shrubs, 2. ed. New York: Macmillan Co., 1942, S. 252

Graduierung als Gartenkünstler<sup>22</sup> erlangte. Das befähigte ihn später, verschiedene landchaftsgestalterische bzw. gartenkünstlerische Projekte zu realisieren. Nach der Ausbildung wandte er sich nach Erfurt und volontierte ab 1890 als Gehilfe bei J. C. Schmidt. 1891 trat er bei der Handelsgärtnerei A. Bauer in Danzig an. 1891/92 genügte er seiner militärischen Dienstpflicht als sogenannter „Einjährig-Freiwilliger“,<sup>23</sup> der er Positives für sein gärtnerisches Berufsleben abgewinnen konnte, habe doch der Militärdienst „sein Selbstvertrauen und energische Kräfte gestärkt“.<sup>24</sup> Löbners weitere Entwicklung führte ihn im Winterhalbjahr 1892/93 zu der berühmten Baumschule L. Späth in Baumshuldenweg bei Berlin. Vom Mai 1893 bis April 1894 arbeitete er als Gehilfe, bis Oktober desselben Jahres als Obergärtner im Botanischen Garten in Berlin.

Die Möglichkeit, sich beruflich zu entwickeln und zugleich zu reisen, nahm er mit einer Tätigkeit ab Oktober 1894 bis Oktober 1907 als Obergärtner an der Versuchsstation sowie als Rektor der deutsch-schweizerischen Schule für Obst-, Wein- und Gartenbau in Wädenswil<sup>25</sup> unter Prof. Hermann Müller-Thurgau wahr. Dazu fungierte er 1895 bis 1906 auch als Redakteur der Zeitschrift *Der schweizerische Gartenbau*, am 1.1.1903 trat er die Nachfolge Müller-Thurgaus als Leiter der Zeitschrift an.<sup>26</sup>

Bereits in Wädenswil zeichnete sich für Löbner ab, dass die praktische Umsetzung der Mendel'schen Gesetze in die gärtnerische Praxis für ihn ein lebenslanges Arbeitsgebiet werden würde.<sup>27</sup> Auf botanisch-wissenschaftlichem Weg gaben vor allem der Holländer Hugo de Vries, der Engländer William Bateson, der 1906 den Begriff „Genetik“ für die Wissenschaft von der Vererbung prägte, der Österreicher Erich v. Tschermak, aber auch Carl v. Correns aus Leipzig neue Impulse. Sie griffen jene einst Mitte des 19. Jahrhunderts von Pater Gregor Mendel aufgestellten, aber lange nur wenig beachteten Regeln der Vererbungstheorie auf. Dass der Praktiker Max Löbner über die stringente Umsetzung der Mendel'schen Regeln<sup>28</sup> publizierte, wurde von den Wissenschaftlern interessiert wahrgenommen. In sein Standardwerk *Pflanzenphysiologie* nahm der österreichische Botaniker Hans Molisch neben dezidierten Hinweisen auf Erwin Baur, Carl Fruhwirt, v. Tschermak und de Vries auch die Löbner'schen pflanzenphysiologischen Versuchsergebnisse auf.

Löbner sah seine Arbeit unter der Prämisse der widrigen Umstände nach dem I. Weltkrieg, „wo uns die Not der Zeit zwingt, wirtschaftlicher denn je zu arbeiten.“ Daher

<sup>22</sup> M. Löbner hat in seinem Lehrbuch des Gartenbaues unter besonderer Berücksichtigung der schweizerischen Verhältnisse, Zürich 1905, S. 6ff. die unterschiedlichen Begrifflichkeiten wie Garteningenieur, Gartenarchitekt, Gartenkünstler beschrieben und seine gartenkünstlerische Arbeit der Umgestaltung des Wädenswiler Schlossgartens erläutert.

<sup>23</sup> Wehrpflichtige mit höherem Schulabschluss wurden als Einjährig-Freiwillige bezeichnet, da sie den Wehrdienst in einem Truppenteil ihrer Wahl als Präsenzdienst ableisteten.

<sup>24</sup> Löbners Familienarchiv, Teil I Max Löbner

<sup>25</sup> Die Gartenkunst 5 (1903), S. 54

<sup>26</sup> Die Gartenkunst 5(1903), S. 36

<sup>27</sup> Über Smetanas Rex-Begonien, in: Die Gartenwelt 7 (1902), S. 50f.

<sup>28</sup> Die Gartenwelt 24 (1920), S. 253, 265, 276

gelte „dem Pflanzenzüchter die Kenntnis und das volle Verständnis der Mendelschen Vererbungsgesetze geradezu als ein Evangelium, ohne diese Kenntnis ist eine aufs Ziel gehende und dasselbe sicher erreichende Zuchtarbeit nicht denkbar.“<sup>29</sup>

Ein anderes Forschungsgebiet Löbners waren spezielle Fragen der Pflanzendüngung, vorrangig unter Einsatz sowohl organischen Düngers<sup>30</sup> als auch mit den anorganischen Varianten aus der chemischen Industrie. Unter anderem ist ihm die Überarbeitung von Heinrich Gaerdt's *Gärtnerische Düngerlehre*<sup>31</sup> zu verdanken.

Seit 1917/18, seinem Wechsel von Dresden an die Gärtnerische Lehr- und Versuchsanstalt Bonn (ab 1920 Friesdorf),<sup>32</sup> verantwortete Löbner als deren erster Leiter nicht nur führungorganisatorische, wirtschaftliche und technische Aufgaben, sondern züchtete auch in den Jahren 1917-1933 selbst weiterhin erfolgreich. Um es vorweg zu sagen: Als man ihn nach Bonn berief, galt er bereits als einer der hervorragendsten Leute im deutschen Gartenbau.<sup>33</sup> In den regelmäßigen Folgen der *Gartenbaulichen Versuchsberichte*, die unter seiner Leitung herausgegeben wurden, ist ein breites Spektrum seiner Pflanzenzüchtungen ersichtlich. Die Versuchsarbeit wurde von Max Löbner „mit unermüdlichem Eifer und großem Sachverstand vorangetrieben.“<sup>34</sup> Im Löbner'schen Familienarchiv war die Bemerkung seiner Tochter zu finden, dass ihr Vater als einer der Ersten im Botanischen Garten Dresden eine Versuchsstation einrichtete, in der er Kreuzungen von Pflanzen, u.a. Tomaten, nach den Mendel'schen Gesetzen vornahm und die mit der Anlass gewesen seien, dass er 1917 nach Bonn an die Landwirtschaftskammer gerufen wurde. Der von Löbner gezüchteten 'Bonner Beste', die in den USA auch als 'Bonny Best Early' ging, wurde durch die Royal Horticultural Society ein Wertzeugnis<sup>35</sup> erteilt.

Schon in der Schweiz etablierte er sich im Gebiet der Phytopathologie – unter dem Druck der in den Wädenswiler Gewächshausanlagen oder an Freilandpflanzen wie Begonien und Cyclamen anfallenden Krankheiten. Später fanden seine pflanzenpathologischen Untersuchungen in der Fachpresse deutliche Resonanz, beispielsweise solche zur Blattrollkrankheit von Tomaten<sup>36</sup> und zu Tomatenpilzkrankheiten. Im Spektrum Löbner'scher Forschungsarbeiten stand auch die Hartfäule-Krankheit von Gladiolen, wobei konstatiert wurde, dass er der Einzige in Deutschland sei, der sich

---

<sup>29</sup> Ebd., S. 253

<sup>30</sup> Aktuell gibt es zunehmend zahlreiche populäre Beispiele, diese organischen Substrate auch in der kleingärtnerischen Praxis anzuwenden.

<sup>31</sup> Das vom Preuss. Gartenbaudirektor Heinrich Gaerdt (1813-1893) 1888 begründete Werk aktualisierte M. Löbner.

<sup>32</sup> Die Gartenkunst (Beil.) 30 (1917), Nr. 2, S. 3

<sup>33</sup> Landwirtschaftskammer Rheinland: Gartenbauliche Versuchsberichte 16 (1977), S. 272

<sup>34</sup> Deutsche Gärtnerbörse, Ausg. A 77 (1977), S. 451 ff.

<sup>35</sup> 50 Jahre Landwirtschaftskammer Rheinland : 1899-1949. Bonn 1950, S. 88

<sup>36</sup> U.a. M. Loebner: Widerstandsfähige Tomatensorten, in: Handelsblatt für den deutschen Gartenbau 26 (1921), S. 421; ders.: Krankheiten der Tomaten, in: Praktischer Ratgeber im Obst und Gartenbau 35 (1920), S. 4f.

dieser Aufgabe widme. Eine Marginalie ist, dass Löbner als einer der Ersten den Begriff „Pflanzendoktor“ bereits vor knapp 110 Jahren benutzte.

Max Löbners Wirken wurde unter anderem durch Vortragsreisen, vor allem durch die nachhaltigen Erfolge der von ihm geleiteten Institutionen auch international wahrgenommen und aufmerksam verfolgt<sup>37</sup> – nicht zuletzt haben seine beruflichen Netzwerke dazu beigetragen. Hervorgehoben werden soll hier beispielsweise sein intensiver Austausch über Madonnenlilien (*Lilium candidum*) mit Abbé Henri Souillet, dem damals wohl berühmtesten Lilienzüchter, von dem er auch Samen erhielt.<sup>38</sup>

Löbner durchdachte seine Forschungen strategisch, davon zeugen Äußerungen in seinen Berichten: „Es gibt Kulturarbeiten, an die sich wegen ihrer Langwierigkeit keiner heranwagt. Zu ihnen gehört die züchterische Verbesserung der Gartenmaiblume des Handels. Diese ist noch immer die gleiche wie schon in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, als sie von mitteldeutschen Rittergütern in Konjunktur-Kultur genommen wurde, denn die Maiblume war ein richtiger gärtnerischer Exportartikel.“ Über dieses von ihm intensiv bearbeitete Arbeitsfeld der Maiblumen (*Convallaria*) tauschte sich Löbner mit Souillet, aber auch mit Franz Ledien im Berliner Botanischen Garten sowie dem spezialisierten Züchter Blumenthal aus Wittenberg aus.

Ebenfalls bereits in der Schweiz eröffnete sich für Löbner in dem Fach Obstbau ein weiteres wesentliches Arbeitsgebiet. Der Vorgesetzte Prof. Müller-Thurgau erwartete von seinen Mitarbeitern Publikationen über deren Aufgabenbereiche, was den schriftstellerischen Neigungen Löbners entgegenkam. Es soll darauf hingewiesen sein, dass Max Löbner in einer publikumswirksamen und bildhaften Sprache zu schreiben imstande war. 1899 erschien sein Buch über Zwergobstbau, zu dem er mit geübter Hand auch botanische Illustrationen beisteuerte. Als Petitesse kann erwähnt werden, dass Löbner bei Wanderungen rund um den Bodensee einen bisher unbekanntem Apfel auffand. Das bescherte ihm die Möglichkeit, diesem Apfel einen Namen geben zu dürfen. Max Löbner benannte ihn zu Ehren seines Vaters 'Gustavs Dauerapfel'. Verbreitet wurde er durch die Baumschule Späth ab 1901, ohne Nennung des Namens Löbner.

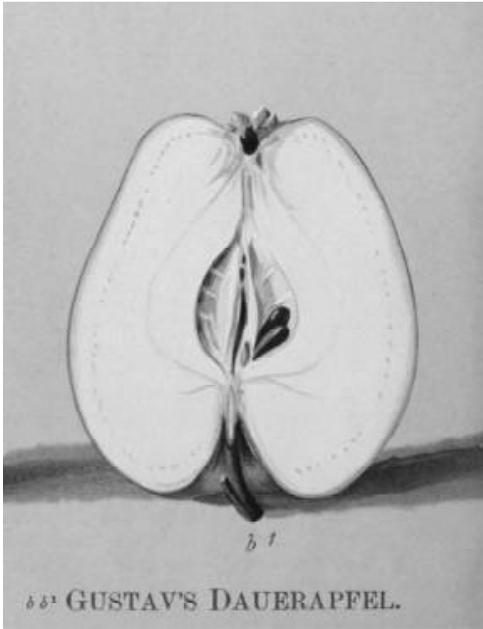
Löbners Zeit in Wädenswil hat ihn stark geprägt. Dort gründete er seine Familie und erlebte die Geburt seiner Kinder.

Dass Löbner auf Grund seiner hochkarätigen Ausbildung auch landschaftsgestalterisch tätig werden konnte, ist nicht nur bei der Beauftragung zur Gestaltung des Villengartens für den schweizerischen Bundesrat und Bundespräsidenten Wilhelm Hauser zu sehen, sondern auch im Schlossgelände Wädenswil, wo er 1897-99 ein Arboretum mit Bachlauf und Wasserfall (Tobel) realisierte. Die Kaskadenanlage gilt bis heute als eine der selte-

---

<sup>37</sup> L'Horticulture nouvelle 1910, S. 427-428; Revue Horticole 13 (1921), S. 294-295; Zwölfter Internationaler Gartenbaukongress, Bd. 1, Berlin 1938, S. 153 ff.

<sup>38</sup> Die Gartenwelt 38 (1934), S. 351



Die von Max Löbner zu Ehren seines Vaters benannte Apfelsorte (Gartenflora 1899)

nen unverändert erhaltenen Bauwerke ihrer Art in der Schweiz.<sup>39</sup>

1907 folgte Löbner dem Ruf in seine sächsische Heimat als Garteninspektor am Königlichen Botanischen Garten sowie der pflanzenphysiologischen Versuchsstation in Dresden. So berichtete er über Treibarbeiten, z.B. über die Ätherisierungsmethode beim Flieder, mit der ein Dresdner Handelsgärtner seinen Kunden auf weite Entfernung hin „ätherisierten Flieder“ zum Treiben fertig anbieten und liefern konnte. Ebenso schilderte er 1907 detailliert Methode und Ergebnisse der Warmwasserbehandlung von Maiblumenkeimen.<sup>40</sup> Selbst über die Landesgrenzen hinaus trat Löbner mit langjährigen Versuchserfahrungen zu diesem Thema in Erscheinung, als er 1910<sup>41</sup> auf dem Internationalen Gartenbaukongreß zu Brüssel über das Frühreiben mittels warmen Wassers referierte.<sup>42</sup> Diese

Forschungsarbeiten dauerten weit über zehn Jahre an und wurden unter seiner Führung kontinuierlich an der Gärtnerischen Versuchsanstalt der Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz weitergeführt.<sup>43</sup>

Die sich aus der Position und seinem umfassenden Arbeits- bzw. Verantwortungsbereich, auch durch Arbeitstreffen mit Fachkollegen, ergebenden Anforderungen Löbners können nicht im Einzelnen dargestellt werden. Wie gut indes Löbner auch mit Vertretern anderer Wissenschaftsdisziplinen vernetzt war – was im Übrigen auch seinem freundlichen und offenen Naturell entsprach – zeigen beispielsweise der Besuch des deutsch-südafrikanischen Naturwissenschaftlers Dr. Rudolf Marloth 1911, aber auch

<sup>39</sup> Büro für Gartendenkmalpflege Zürich im Auftrag Bundesamt für Bauten und Logistik BBL, Bundesgärtnerei der Schweiz zu: Schloßpark Wädenswil Leitbild für das Arboretum und Landschaftspark 1890, <https://gartendenkmalpflege.com/index.php?id=39>, Abruf 26.03.2015

<sup>40</sup> Möllers Deutsche Gärtner-Zeitung 30 (1915), S. 2-4; Sitzungsberichte und Abhandlungen Flora Königl. Sächs. Gesellsch. für Gartenbau Dresden, Zwölfter und dreizehnter Jahrgang der neuen Folge 1907-1909, in Kommission H. Burdach, Königl. Sächs. Hofbuchhandlung Dresden 1909, S. 117 f.

<sup>41</sup> La Tribune Horticole 5 (1910), S. 58

<sup>42</sup> Österreichische Garten-Zeitung 5 (1910), S. 74

<sup>43</sup> Die Gartenwelt 27 (1923), S. 395-398

Nachrichten über Mesembryanthemen, die Löbner in gute fachliche Hände weiterreichte, wie Prof. Gustav Hegi aus dem Münchner Botanischen Garten mitteilte. Der Botaniker Prof. Gustav Schwantes erwähnte bei seinen Arbeiten rund um die Mittagblumen dankend Löbners Unterstützung.<sup>44</sup>

Auf Grund seiner wissenschaftlichen Publikationen fand Löbner Eingang in englischsprachige Bibliografien und Fachzeitschriften, wie sein preisgekröntes Werk *Leitfaden für gärtnerische Pflanzenzüchtung* in der Zeitschrift *Nature*<sup>45</sup>. Seine in Dresden entstandene Lobeliensorte ('Illumination') wurde sogar in der US-amerikanischen Zeitschrift *The Florists' Exchange* besprochen.<sup>46</sup>

Der kurze biographische Überblick soll dadurch abgerundet werden, dass Löbner langfristig auch die Züchtung von Rosen seit der Wädenswiler Zeit<sup>47</sup> (z.B. eine reinweiße *Rosa canina* 'Wädenswiler'<sup>48</sup>) noch in Bonn-Friesdorf weiter betrieb und mindestens drei eigene Sorten bis in unsere Zeit hinterlassen hat ('Preußen',<sup>49</sup> 'Frau Oberpräsident von Groote',<sup>50</sup> 'Gustl Löbner'<sup>51</sup>), er sich darüber hinaus intensiv mit Kakteen beschäftigte und „in Mußestunden“ auch Kakteen züchtete, was einen *Phyllocactus Loebneri*<sup>52</sup> hervorbrachte. Dazu sei erwähnt, dass ihm auch die Hortensienzüchtung „am Herzen lag“. Fachkollegen honorierten das, indem sie ihm eine *Hydrangea macrophylla* 'Max Loebner' widmeten. Nicht zuletzt bemühte er sich auch um bestimmte ziergärtnerische Lösungen durch Salzgaben wie die Gabe von Ammoniakalaun zum Blaufärben der Hortensien.

Dass neben der Züchtungsarbeit die Vermarktung eine bedeutende Rolle spielt, soll am Beispiel einer *Calla*, resp. *Zantedeschia* 'Friesdorfer Bastard' gezeigt werden, denn Löbners berufliches Wirken hielt selbstverständlich Höhen als auch Tiefen bereit. Diese Löbner'sche Züchtung wurde von konkurrierenden Berufskollegen einerseits fälschlich als 'Friesdorfer Rasse' benannt und mit Nennung falscher Eltern auf dem Markt angeboten, was Löbner zu einer Richtigstellung veranlasste.<sup>53</sup> Gleichzeitig war dieses

<sup>44</sup> G. Schwantes: Flowering stones and Mid-day flowers, A book for Plant and Nature Lovers on the Mesembrianthemaceae, London 1957, S. 158

<sup>45</sup> Nature 84 (1910), S. 460: hints for the garden

<sup>46</sup> The Florists' exchange 31 (1911), S. 214m, vgl. Löbner: Lobelia Illumination und Lobelia (hybrida) dresdensis, in: Flora, Sächsische Gesellschaft für Botanik und Gartenbau: Sitzungsberichte und Abhandlungen N. F. 14 (1909-1910), S. 68-70

<sup>47</sup> Rosenzeitung 47 (1932), S. 82

<sup>48</sup> Die Gartenwelt 27 (1923), S. 395-398

<sup>49</sup> Rosenzeitung 47 (1932) S. 82

<sup>50</sup> Rosenzeitung 38 (1923), S. 65; auch in Deutscher Garten 37 (1922), S. 201

<sup>51</sup> Teehybride: <https://europa-rosarium.de/fileadmin/files/gendatenbank/Sammlungsbestand-Deutsche-Genbank-Rose-2012.pdf>, Abruf 29.10.2016

<sup>52</sup> Die Gartenwelt 20 (1916), S. 145

<sup>53</sup> Die Gartenwelt 38 (1934), S. 70

Ereignis für Löbner faktisch ein Déjà-vu, da ihm Ähnliches bereits bei seiner Dahlien-züchtung 'Höhenfeuer'<sup>54</sup> widerfahren war.

Löbner ging in seiner Laufbahn, deren Ergebnisse sich noch heutzutage an zahlreichen Pflanzenbeispielen in Gärten, Parks und Alleen sichtbar wiederfinden, „eigene, neue Wege, auf denen er als erster die entwicklungshemmende Kluft zwischen der gärtnerischen Praxis und den ihr nützlichen Hilfswissenschaften der Botanik überwand und diese in den unmittelbaren Dienst der Praxis zog.“<sup>55</sup> Damit eröffnete er neue Horizonte. Diese Lebensleistung machte ihn zum Begründer des allgemeinen gärtnerischen Versuchswesens.

Zu einem hochgeschätzten Mitstreiter seiner Berufskollegen machten ihn seine Teamfähigkeit, seine intensiven Arbeitskontakte sowie seine Medienkompetenz zur Präsentation und Diskussion von Arbeits- und Forschungsergebnissen, wobei auch sein Respekt vor Anderen, seine Offenheit und Freundlichkeit beitrugen.

Max Löbner verdient es sowohl wegen der Vielfalt seiner pflanzenzüchterischen Innovationen als auch seiner botanisch-gärtnerischen Erfolge als eine großartige, unvergessliche Persönlichkeit gewürdigt zu werden. Sein Gärtnerleben ist ein Stück Gartenbau-geschichte.

aschaaf49@googlemail.com

---

<sup>54</sup> Die Gartenwelt 10 (1906), S. 610

<sup>55</sup> Die Gartenwelt 33 (1929), S. 127f.

Jeonghi Go

## Eine Bild-Recherche Auf den Spuren eines altägyptischen Gartenplans

*An ancient Egyptian garden plan, which has a large vineyard in the middle instead of a usual fishpond, is shown in various publications. But the plan is named differently, and each publication has a different source, even though it is the same garden plan. Whose tomb did the garden plan come from and who drew it first? – It turned out that the said garden plan decorated the west wall of the upper cult chapel of tomb complex of Sennefer. He was the mayor of the City Thebes and overseer for the gardens and vineyards of the Temple of Ammun. The Italian Egyptologist Ippolito Rosellini (1800-1843) published extensive reports on the expedition in Egypt and Nubia during 1832-1843, containing around 3,300 pages of text and 395 illustrations. Among the illustrations was the accurately drawn and wonderfully colored garden plan.*

Ich wollte mir Klarheit verschaffen. Bezüglich eines ägyptischen Gartenplans, der in verschiedenen Büchern abgebildet ist. Ich habe ihn in Marie-Luise Gotheins *Geschichte der Gartenkunst*, in Penelope Hobhouse's *Gardening through the Ages* und in Christian Tietzes *Ägyptische Gärten* gesehen. Da in jedem Buch eine andere Quelle genannt ist, wollte ich ein für alle Mal ergründen, wo der Ursprung liegt. Während ich im Internet nach den verschiedenen angegebenen Quellen recherchiere, taucht ein Image von „gettyimages“ auf. (s. u.) „Eine Lizenz kaufen“, heißt es. Die Standard-Editorial Rechte kosten 565,50€. Privatnutzung über 150€!

Wie kommt es, dass Getty Images für ein 4.000 Jahre altes Bild eine Lizenz verkauft? Kennen diese Leute keine Grenze? Haben sie dem Grabinhaber bzw. seinem Geist oder den Nachfahren die Rechte abgekauft? Muss man heutzutage für das Abbilden eines altägyptischen Kulturgutes diesem multinationalen Unternehmen so viel Geld in den Rachen werfen?

Wutentbrannt suche ich aufs Neue. Ich beginne bei der guten Marie-Luise Gothein. Es hat sich mehrmals bewahrheitet, dass sie im Zweifelsfall immer recht behält. In der *Geschichte der Gartenkunst* gibt sie an, dass es sich um „den Garten des hohen Beamten von Amenophis III, Theben“ handelt.<sup>1</sup> Als Quelle nennt sie „nach Rosellini II“. Sie versäumt leider zu erklären, was es mit „Rosellini II“ auf sich hat. In diesem Buch gibt es kein Literaturverzeichnis, sondern nur Anmerkungen, die die Funktion eines Literaturverzeichnisses übernehmen. Dort steht nur schlicht und einfach „Rosellini II“.

Ich schaue in Hobhouse's *Gardening through the Ages* nach, in dem sich auch eine schwarz-weiße Abbildung befindet, „The walled garden painted in the tomb of an Egyptian official of the Pharaoh Amenhotep in c. 1400 BC“.<sup>2</sup> Dort ist als Quelle das Buch *The Manners and Custom of the Ancient Egyptians*, J. Wilkinson, 1847 angegeben.

<sup>1</sup> Marie-Luise Gothein: *Geschichte der Gartenkunst*. Bd. 1. Jena : E. Diederichs, 1926, S. 9, Abb. S. 452-453

<sup>2</sup> Penelope Hobhouse (1992): *Penelope Hobhouse's gardening through the ages an An illustrated history of plants and their influence on garden styles - from ancient Egypt to the present day*. New York : Simon & Schuster, 1992, S. 49

The screenshot shows the Getty Images website interface. At the top, there are navigation links for 'Creative', 'Editorial', 'Videos', 'Musik', and 'Preise'. A search bar contains the text 'Creative-Bilder' and 'Jetzt suchen...'. The main content area displays a large, detailed black and white illustration of an Egyptian garden plan, featuring numerous small structures, trees, and pathways arranged in a grid-like pattern. Below the image, there are icons for 'Layoutbild' and 'Auf der Pinnwand speichern'. A caption reads: 'Egyptian Garden... EGYPT - OCTOBER 05: Egyptian Garden, copy of a fresco from a tomb, plate LXXX from Monuments of Egypt and Nubia, by Ippolito Rosellini, 1832. 19th century. (Photo by DeAgostini/Getty Images)'. To the right of the image, a purchase panel titled 'Eine Lizenz kaufen' offers 'Standard Editorial Rechte' and 'Individuelle Rechte'. It includes a 'Was sind Standard-Editorial-Rechte?' link, size selection buttons for 'S' and 'L', and technical specifications: '4637 x 4621 px | 39,26 x 38,28 cm @ 300 dpi | 21.0 MP'. The price is listed as '565,00 € EUR'. A button 'DEM EINKAUFWAGEN HINZUFÜGEN' is present. Below this, a 'Details' section lists 'Einschränkungen', 'Bildnachweis', 'Reaktionell #', 'Kollektion', 'Erstellt am', and 'Lizenztyp'.

**Bild von gettyimages, nach Eingabe der Suchwörter „Ippolito rosellini garden plan“.  
(Screenshot von google-bilder)**

Auf S. 143 finde ich den Gartenplan. Wilkinson gibt an, dass der Plan aus Prof. Rosellinis Werk stammt. So kommt man der Sache näher. Rosellini war also Prof. Rosellini. Was bedeutet aber II?

Ich finde einen interessanten Blogbeitrag, in dem der Plan in Farbe abgebildet ist. Dort heißt es, dass der Gartenplan aus dem Grab des Sennefer stammt, das ca. 1400 v. Chr. entstanden ist. Ippolito Rosellini habe das Bild 1834 veröffentlicht. Als Bezugsquelle ist die Universitätsbibliothek Heidelberg angegeben. Aha. Es wird interessant!

Bei Rosellini bzw. Prof. Rosellini handelt es sich um den italienischen Ägyptologen Ippolito Rosellini (1800-1843), der 1828-29 mit dem berühmten Jean-François Champollion eine Expedition nach Ägypten und Nubien unternommen hat, sagt mir Wikipedia. Das Ergebnis der umfangreichen Expedition hat er von 1832 bis 1843, bis zu seinem plötzlichen Tod im Alter von nur 43 Jahren, verfasst und unter dem Titel *I monumenti dell'Egitto e della Nubia* veröffentlicht. Es sind insgesamt neun Bände in drei Teilen entstanden, die 3.300 Textseiten und 395 Illustrationen enthalten. Unter eben diesen 395 Illustrationen muss sich also der Gartenplan befinden.

Ich suche im digitalen Archiv der Universität Heidelberg weiter, gebe „Ippolito Rosellini 1834“ ein und finde leider nur Texte, keine Bildtafeln. Wo sind die Bildtafeln?

Nach einer intensiven Recherche stellt sich heraus, dass das Heidelberger Exemplar recht komplett ist. Es besteht tatsächlich aus neun Bänden und 395 Tafeln, die wiederum nach Themen in drei Bände aufgeteilt sind. Also insgesamt zwölf Bände.

- Band 1,1: Monumenti storici, Pisa, 1832
- Band 1,2: Monumenti storici, Pisa, 1833
- Band 1,3,1: Monumenti del culto, Pisa, 1838
- Band 1,3,2: Monumenti storici, Pisa, 1839
- Band 1,4: Monumenti storici, Pisa, 1841
- Band 2,1: Monumenti civili, Pisa, 1834
- Band 2,2: Monumenti civili, Pisa, 1834
- Band 2,3: Monumenti civili, Pisa, 1836
- Band 3,1: Monumenti del culto, Pisa, 1844
- Band 4,1, Atlas: Monumenti storici, Pisa, 1832
- Band 4,2, Atlas: Monumenti civili, Pisa, 1834
- Band 4,3, Atlas: Monumenti del culto, Pisa, 1844

Im Band 4.2, *Atlas Monumenti civili*, 1834 finde ich schließlich die Original-Zeichnung des Gartenplans. Wahrscheinlich meint Gothein mit II eben diesen Band 4.2. Nur Rosellini beschreibt den Plan mit den Worten „Imagine di un giardino“.<sup>3</sup> Er gibt aber nicht an, wo sich dieser Garten befindet.<sup>4</sup> Vielleicht steht es im Text. In diesem Fall muss ich aufgeben, da die Texte in italienischer Sprache verfasst sind. Aber zwei weitere neuere Quellen definieren ihn als den „Gartenplan Sennefer“.<sup>5</sup>

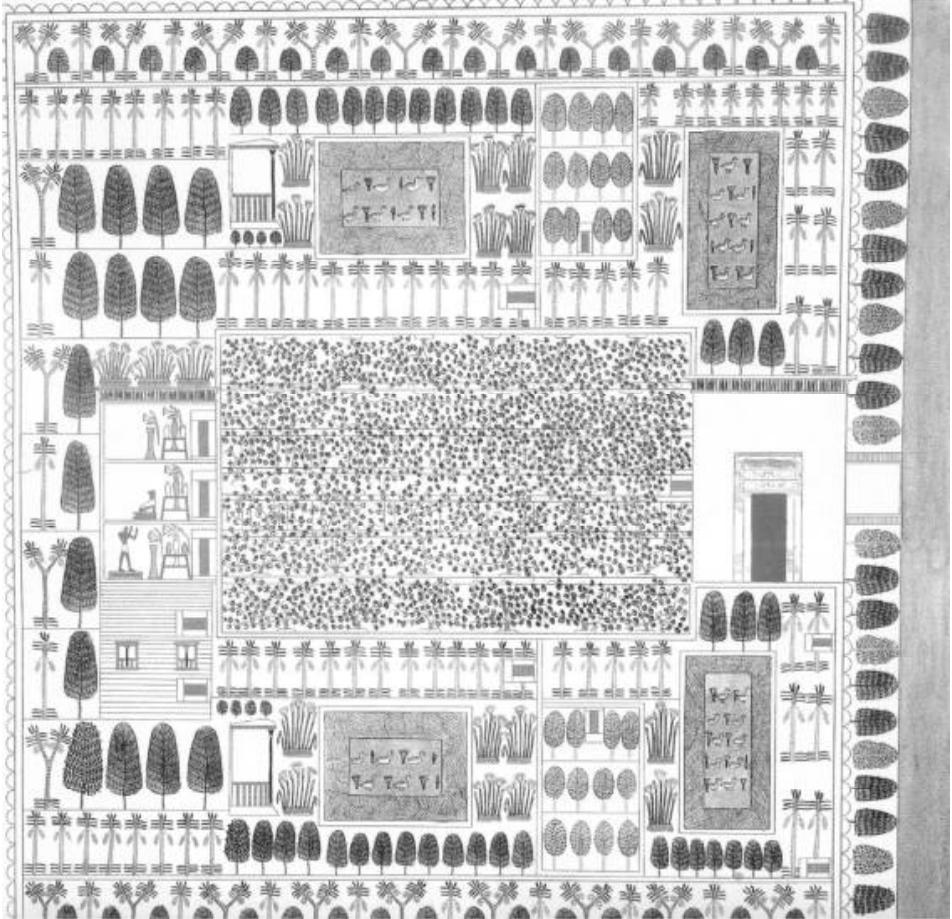
Christian Tietze hat 2011 ein sehr interessantes Buch herausgegeben. Es heißt schlicht *Ägyptische Gärten* und ist ein Katalog einer Ausstellung, die im Römisch-Germanischen Museum Köln vom 27. Mai bis zum 6. November 2011 gezeigt wurde. Für die Ausstellung hat Tietze einen Beitrag über „Gärten in der Stadt, Festorte für eine Gemeinschaft“ geschrieben. Ein hochinteressanter Beitrag, weil bislang kaum etwas über Gärten in der altägyptischen Stadt bekannt war. Seinem Beitrag ist eben dieser Gartenplan beigelegt. Bei genauerem Hinsehen fällt auf, dass die Zeichnung sehr viel sauberer aussieht als die anderen. Wahrscheinlich deshalb, weil sie mit Hilfe der Computergraphik umgezeichnet ist. Weiter ist angegeben, dass die Zeichnung nach Schulze/Seidel *Ägypten – Die Welt der Pharaonen*, 1997, S. 96 angefertigt ist.

---

<sup>3</sup> Abbildung eines Gartens

<sup>4</sup> Ippolito Rosellini: I monumenti dell'Egitto e della Nubia (Band 4.2, Atlas). Monumenti civili. Pisa: Monumenti civili, 1834; Online verfügbar unter [http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/rosellini1834bd4\\_2/0076](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/rosellini1834bd4_2/0076)

<sup>5</sup> Regine Schulze ; Seidel Matthias (Hrsg.): Ägypten - Die Welt der Pharaonen. Köln : Könenmann, 1997, S. 96: Gartenanlage im Grab des Sennefer; Christian Tietze ; Erik Hornung ; Michael Hasse ; Christine Mende: Ägyptische Gärten : [eine Ausstellung im Römisch-Germanischen Museum der Stadt Köln vom 27. Mai bis zum 6. November 2011]. Weimar 2011



**Ippolito Rosellini (1834): I monumenti dell'Egitto e della Nubia (Band 4,2, Atlas). Monumenti civili.**  
 Pisa: Monumenti civili ([http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/rosellini1834bd4\\_2/0076](http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/rosellini1834bd4_2/0076))

Wie der Zufall es wollte, habe ich eben dieses Buch auch da. Ich gehe auf S. 96 und finde tatsächlich den gleichen Plan („Gartenanlage im Grab des Sennefer“). Seltsam ist es nur, dass als Quelle der Name des Fotografen Sh. Shlachi angegeben ist. Der Fotograf hat also die Original-Farbtabelle von Rosellini abfotografiert. Es ist durchaus verständlich, dass man für eine solche aufwendige Publikation auf ein anderes Medium zurückgreifen muss als die gescannte Seite bei der Heidelberger Bibliothek, die nur 1,5 MB groß ist. Computergraphik bzw. Fotografie muss her. So verfuhr also auch Getty Images.

Das Unternehmen ließ die Tafel ebenfalls fotografieren und bietet dieses hoch aufgelöste Foto im Netz an. Oder Getty Images hat Lizenzen von dem Fotografen aufgekauft. Ich

denke, für meine eigene Publikation werde ich mich am Beispiel Christine Mendes orientieren und den Plan selbst umzeichnen müssen.

Nichtsdestotrotz bin ich mit der Information, dass der Gartenplan aus dem Grab des Sennefer mit der Nummer TT 96 stamme, nicht ganz zufrieden. Handelt es sich wirklich um das Grab von Sennefer, dem Bürgermeister Thebens? Gibt es einen stichhaltigen Beweis dafür? Was das Grab Sennefer anbetrifft, gibt es in meinem Bücherregal noch eine Quelle: Rolf Gundlachs *Sennefer. Die Grabkammer des Bürgermeisters von Theben*. Ich schlage nach. Leider ist es dort kein Gartenplan zu finden, aber ein weiterer Hinweis.

Seit dem Besuch von Rosellini sind mehr als anderthalb Jahrhunderte vergangen. Das Grab ist inzwischen so stark beschädigt, dass man es sperren musste. In den 1980er Jahren hat man nach einer Lösung des Problems gesucht. Das Grab wurde schließlich nach einem aufwendigen fotografischen Verfahren komplett nachgebildet. Die Nachbildung befindet sich seit 1987 im Roemer-Pelizaeus-Museum Hildesheim.<sup>6</sup>

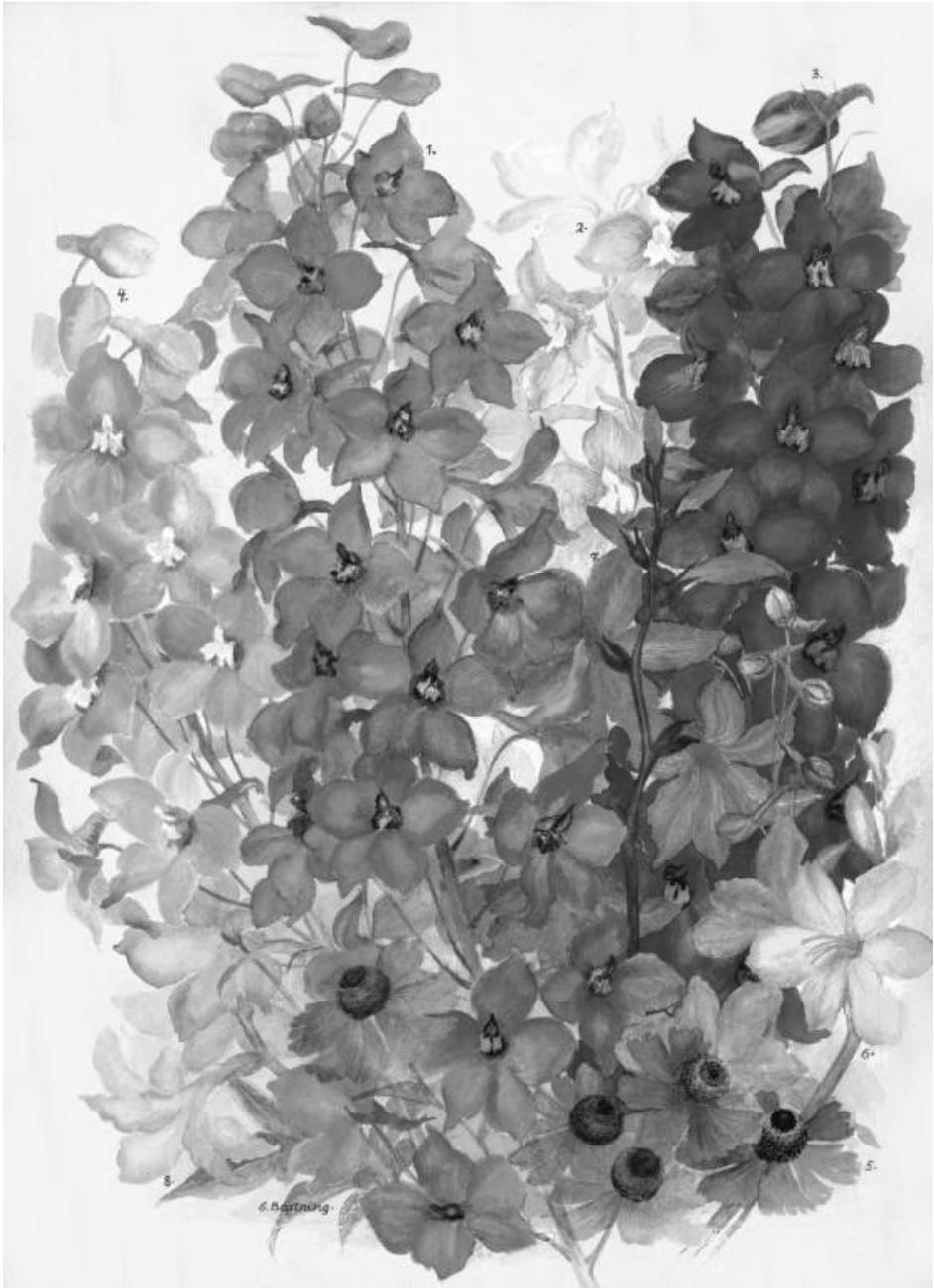
Auf der Webseite Osiris.net geht meine Odyssee zu Ende. Dort werden in aller Ausführlichkeit das Grab und die Bilder erläutert. Der Gartenplan schmückt tatsächlich die Westwand der Kult- und Sargkammer von Sennefer. Demnach war der Thebaner Bürgermeister Sennefer gleichzeitig Inspektor für Amuns Garten und Weingarten. Das heißt, ihm oblag die Verwaltung der Weingärten des mächtigen und reichen Amun-Tempels in Theben. Die Decken seines Grabes sind auffällig üppig mit Weintrauben dekoriert. In der Mitte des Gartenplans prangt anstelle des üblichen Wasserbeckens ein großer Weingarten. Von den rund 16 bekannten Gartenplänen aus altägyptischen Grabstätten ist der Garten Sennefers der einzige, der in der Mitte anstelle des üblichen Fischteichs einen Weingarten hat.

Jetzt bleibt noch eine Frage zu klären. Es handelt sich mit Sicherheit um einen Garten, der für das Jenseits bestimmt war. Hat Sennefer dann den Weingarten des Amun-Tempels ins Jenseits mitnehmen wollen? Bestimmt nicht. Die Vermutung liegt nahe, dass er einen eigenen Garten brauchte, um sich auf ewig mit Wein versorgen zu können.

jeonghi.go@thirdspace-berlin.com

---

<sup>6</sup> Rolf Gundlach: *Sennefer : die Grabkammer des Bürgermeisters von Theben*. Hrsg. v. Arne Eggebrecht. Mainz 1988, S. 7



Esther Bartning: Aquarell für: Karl Foerster, Blauer Schatz der Gärten (Nachlass E. Bartning)

Clemens Alexander Wimmer

## Die Blumenmalerinnen Ursula und Esther Bartning

*A sketch of the life and work of two Berlin flower painters, Ursula (1905-1990) and Esther Bartning (1906-1984). Both worked from 1925 to 1941 for the most part as illustrators of books and articles by the renowned nurseryman Karl Foerster. They however contributed to other gardening publications of this period too. A speciality were their books on gardening for children in collaboration with Beate Hahn and the publisher Otto Maier. Later on, the sisters both changed to the educational genre. A list of their flower watercolours known by print and a bibliography of their publications is given. Most of the original paintings do not exist anymore.*

In Karl Foersters Publikationen spielten Blumengemälde neben Fotos stets eine gewisse Rolle. Er knüpfte damit an die Tradition des 19. Jahrhunderts an, als die besseren Gartenzeitschriften mit farbigen Reproduktionen von Blumenmalereien illustriert wurden. Auch die bestechenden Aquarelle der englischen Gartenvedutisten, welche Anfang des 20. Jahrhunderts die Bücher von Gertrude Jekyll, Willy Lange und anderen zierten, waren für ihn ein Vorbild. Vor allem schätzte er für ihn persönlich angefertigte Werke. Am Anfang waren dies die Blumenbilder seiner Mutter Ina Foerster, die sich als geschickte Hobbymalerin betätigte. Sie starb jedoch schon 1908. Ihr im Oktober 1907 angefertigtes Asternbild, das in *Vom Blütengarten der Zukunft* 1917 Aufnahme fand, hing über seinem Schreibtisch. In der Folge sah sich Foerster nach anderen, ihm geeignet erscheinenden Künstlerinnen und Künstlern um.

Eine von ihnen war Clara von Sivers, über die wir kürzlich berichteten.<sup>1</sup> Ihr großformatiges Phloxbild in Öl, das er möglicherweise selbst in Auftrag gab, ist erstmals 1916 in seinem Katalog verwendet. Clara von Sivers verstarb 1924. Auch aus den folgenden Aufträgen an Malerinnen und Maler ergab sich keine dauerhafte Zusammenarbeit. Als einzig nachhaltig erwies sich der Kontakt zu der Familie Bartning. Er geht offenbar zurück auf den Architekten Otto Bartning (1883-1959), der seit spätestens 1920 mit Foerster befreundet war.

Otto Bartning hatte einen Bruder Ludwig (1876-1956), der detaillierte, seltsam altmodische Blumenbilder malte, die den in Kunstdingen konservativ eingestellten Karl Foerster außerordentlich ansprechen mussten. In der von Foerster mitgegründeten *Gartenschönheit* 1923 wurde ein Blumenbild von ihm wiedergegeben, und er lieferte dazu einen programmatischen Text, der Foerster aus der Seele gesprochen haben dürfte. Er erklärte seine Ablehnung des Impressionismus, welcher der Pflanze nicht gerecht werde. „Es kostete einen langen und schrittweisen Kampf, ehe ich endlich den breiten Borstenpinsel, den dicken Farbbrei, die grobkörnige Leinwand und die großen Formate beiseite warf und dem ersehnten Ziel mit einem spitzen harten Bleistift und einem glatten weißen Papier zu Leibe ging [...]“<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Zandera (2019), Nr. 1

<sup>2</sup> Gartenschönheit 4 (1923), S. 7f., dazu Farbtafel neben S. 141

Das 1924 im Verlag der Gartenschönheit erschienene Buch *Einjahrsblumen* beginnt mit einer Einleitung von Foerster und einem bunten Blumengemälde von Ludwig Bartning aus dem Jahre 1920. Ein großformatiges Rittersporngemälde, Öl auf Leinwand, das Bartning 1931 für Foerster anfertigte, erschien in der *Gartenschönheit* 1932 und mehrfach bei Foerster, zuerst auf dem Umschlag von *Neue Blumen – Neue Gärten* 1935. Es befindet sich noch heute im Haus Foerster.

Ludwig Bartning heiratete am 27. Februar 1904 in Erfurt Gertrud Neidhardt (Erfurt 14.6.1880 – Berlin 1969), eine Tochter des Erfurter Gymnasiallehrers Dr. phil. Louis Neidhardt. Gertrud Neidhardt hat sich vor allem als Kunstgewerblerin hervorgetan, schuf aber auch Bumengemälde in ähnlicher Art wie ihr Mann. Ein solches, 1923 entstanden, wird in der Galerie Belvedere, Wien, aufbewahrt. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor: Ursula, Esther und Carl Otto.

### Ursula Bartning

Wie ihre Geschwister lernte Ursula Bartning (Deutsch Wilmersdorf 24. Juli 1905 – April 1990 Kidderminster, Worc.) von ihren Eltern die Grundlagen der Malerei und setzte die Ausbildung 1928 bei Paul Plontke an den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst fort.<sup>3</sup> Spätestens 1928 wurde sie von Foerster herangezogen. „Sommerflor im Steingarten“ (ein Bild mit Einzelblüten) erscheint in der *Gartenschönheit* 1932, signiert „Ursel Bartning 28“ und ein Blumenstrauß „Reinblaublühende Märzstauden“ in *Winterharte Blütenstauden* 1929, signiert „UB 28“.<sup>4</sup> Außerdem lieferte sie ohne Nennung eines Namens für Foersterns *Staudenkatalog. Zugleich ein Wegweiser durch das Staudenreich* 1928 kleine Federzeichnungen von Pflanzen als Vignetten.



In einem Geburtstagsbrief zu Foerster 75. bekennt sie, dass er sie in ihrer Jugend „mehr angeregt und beeinflusst [habe] als die ganze Akademie mit all ihren Professoren zusammen genommen!!! Zum Beispiel werde ich nie einen kalten feuchten Morgen in Deinem Garten vergessen, wo ich mir keineswegs einen Schnupfen, dagegen den besten Rat holte wie man Pflanzen zeichnen soll einfach dadurch dass Du vorbeimarschiertest u. ganz schnell sagtest nach einem Bick auf meine Arbeit: ‚Vergiss nur nicht, dass die Pflanze ja lebendig ist u. sich ständig wandelt! Das muss man ausdrücken.“<sup>5</sup>

<sup>3</sup> Universität der Künste Berlin, Universitätsarchiv, frdl. Auskunft von Antje Kalcher 20.10.2020

<sup>4</sup> Abb. 96, S. 173 in schwarz-weiß

<sup>5</sup> Staatsbibliothek PK, NL Foerster Ka. 6, Mappe 259 und 261



## Juli

Ursula Bartning: Monatsdarstellung (Hurra, wir säen und ernten!, 1934)

*Der neue Rittersporn* (1929) enthält eine doppelseitige Tafel mit Einzelblüten der Sorten, ein Gemeinschaftswerk von Ursula und Esther Bartning.

Für Trowitzsch bearbeitet Foerster den 5. Jahrgang (1931) des Abreißkalenders *Werden und wachsen*, der neben Fotos auch einige Zeichnungen enthält, teilweise mit Namensnennung von Ursula Bartning.

*Garten als Zauberschlüssel* (1934) erscheint Ende 1933 bei Rowohlt mit zahlreichen Vignetten. Foerster erwähnt einleitend, dass Fotos und Zeichnungen seinen eigenen Anlagen entstammen und dass die Zeichnungen von Ursula Bartning sind. Laut Verlagsvertrag zwischen Foerster und Rowohlt vom 25. August 1933 hat Foerster ca. 50 Zeichnungen von „Frl. Bartning“ gegen ein Zusatzhonorar von 150 RM zu liefern. Da einige aus dem Katalog von 1928 übernommen wurden, ist hiermit bewiesen, dass auch jene von Ursula stammen. Neben Pflanzenzeichnungen und Szenen aus dem Bornimer Senkgarten gibt es auch einige figürliche Darstellungen, die von viel Humor zeugen.

1934 malte Ursula Bartning für Foerster ein Aquarell mit einzelnen Phloxblüten, das in der *Gartenschönheit* erscheint und ein Bild mit Stockrosen, *Althaea ficifolia*, für Foersters 1936 selbst verlegtem Buch *Gartenfreude wie noch nie*.

Foerster brachte sie vermutlich auch mit Beate Hahn (1894-1970) zusammen, die ein Gartenbuch für Kinder schrieb. Er kannte die assimilierte Jüdin seit seiner Zeit in Westend (1907), als sie noch ein Kind war. Sie wollte eigentlich schon ausgewandert sein, hielt aber noch bis 1938 mit ihren Kindern in Berlin aus.<sup>6</sup> Während dieser Zeit gelang es ihr, drei Bücher herauszubringen. Das erste konnte noch regulär in Deutschland erscheinen:

Hurra, wir säen und ernten! : Ein Gartenbuch für Kinder. [Buchausstattung: Ursel Bartning]. Breslau : Korn, 1935 [1934]. – 110 S. : farb. Ill., Tf. – 2. Aufl. Zürich : Rascher, 1939. - 110 S.

Es ist das am besten ausgestattete. Ursula Bartning zeichnete den farbigen Umschlag, die Farbtafeln und die kolorierten Blumenbildchen im Text. Die Bilder sind sorgfältige Umrisszeichnungen, sauber koloriert, wie es Kinder lieben. Karl Wagner schreibt in der *Gartenschönheit*: „Ich habe meinen Kindern das Buch [...] stillschweigend vorgelegt, und der Eifer, mit dem sie die bunten Bilder ansahen, die Freude, mit der sie die Abbildungen der Gemüse auf dem Bepflanzungsplan wiedererkannten, zeigt, daß das Buch gleich von den Kindern verstanden wird. Man muß viel mit ihnen umgegangen sein, um zu wissen, wie man ihnen den Garten nahebringen muß, ohne daß sie es merken.“

Ein weiteres Buch wollte Beate Hahn im OttoMaier-Verlag herausbringen. Es war bereits fertig gesetzt, als es die Reichsschrifttumskammer verbot. Juden wurden nicht aufgenommen und durften daher auch nicht publizieren. Erlaubt wurde, dass Otto Maier das Buch an einen Verlag in der Schweiz abgab,<sup>7</sup> der auch ihr nächstes Buch über Gärten

<sup>6</sup> C.A. Wimmer: Gärtnerin zwischen beiden Welten, in: Grüner Anzeiger (2020), Nr. 5, S. 26-29

<sup>7</sup> Andreas Pollitz: Hundert Jahre Otto Maier Verlag Ravensburg, 1983, S. 120

für Kinder verlegte. Da der Verlag eine Zweigstelle in Deutschland hatte, konnten die Bücher auch hier verkauft werden:

Die Gartenfibel für Kinder und Mütter : Ein ermunternder Führer durch die 12 Monate des Gärtnerjahres im Freiland, in die Zimmer- und Balkongärtnerei. Mit [farb.] Bildern von Ursel u. Esther Bartning. Zürich : Rascher, 1935. – 32 S. – (2. Aufl. 1948. – 72 S.)

Der Kindergarten - ein Garten der Kinder : Ein Gartenbuch für Eltern, Kindergärtnerinnen und Alle, die Kinder liebhaben. Mit Bildern von Ursel u. Esther Bartning, mit Bepflanzungsvorschlägen und Farbtafeln der Verfasserin. Zürich : Rascher ; 1936. – 321 S. : farb. Ill.<sup>8</sup>

Blumen und Gärten waren für Ursula Bartning nicht das Hauptthema. Das Figürliche lag ihr offenbar mehr, und hier fand sie auch zu moderneren Lösungen.<sup>9</sup>

Nach einer Mexiko-Reise kehrte Ursula Bartning nicht nach Deutschland zurück, sondern blieb in England. Sie schloss sich einer anthroposophischen Gemeinschaft an, die beim kleinen Ort Clent in der Nähe von Birmingham seit 1930 auf einem großen Grundstück das Sunfield Children's Home betrieb, das von Karl Friedrich Geuter (1892-1960) aus Darmstadt geleitet wurde. Dort wurden geistig und oft zusätzlich körperlich behinderte Kinder betreut und so weit möglich unterrichtet.

„Ihr zentrales Interesse in der Arbeit mit den behinderten Kindern lag darin, den Kindern eine Möglichkeit des Wachsens und sich Entwickelns zu geben, wie es in der Steinerschen Pädagogik und Philosophie beschrieben wird. Da sie fest überzeugt war von der Möglichkeit nicht nur eines Lebens, sah sie die Arbeit mit den Kindern auch als ihren Beitrag an, den Kindern für ihr nächstes Leben die Chancen zu verbessern.

Sie war eine starke Persönlichkeit mit ausgeprägten und dezidierten Ansichten, völlig in der Anthroposophie verwurzelt, aber auch irgendwie rebellisch. Wie ihre Geschwister war sie an anderen Menschen, an Kunst, Natur, Kultur, am Weltgeschehen und speziell



Ursula Bartning: Karikatur (Garten als Zauberschlüssel, 1934)

<sup>8</sup> Der Anteil von Esther Bartning an beiden Büchern ist nicht auszumachen, da sie keine Zeichnung signiert hat.

<sup>9</sup> Gebrauchsgraphik 11 (1934), Nr. 6

auch an politischen Fragen sehr interessiert, freundlich, sehr humorvoll und klug, nie von oben herab.“<sup>10</sup>

1949 schreibt sie aus Clent Grove an Karl Foerster, sie male immer noch viel und habe schöne Gärten ringsum. Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit lag dort beim Unterricht, insbesondere Malen, Töpfern usw. Neue Arbeiten für Foerster fertigte sie nicht mehr an und trat auch sonst nicht an die Öffentlichkeit. Sie lebte und arbeitete in Clent bis zu ihrem Tod 1990.

### Esther Bartning

Esther Bartning (Königsfeld 23. Juni 1906 – 22. Mai 1984 Leipzig) hat 1925 bis 1928 an den Vereinigten Staatsschulen für freie und angewandte Kunst in Berlin studiert. Zunächst besuchte sie die Zeichenklasse ihres Vaters und wechselte dann in die Klasse für Allgemeine Graphik von Emil Orlik.<sup>11</sup> „Mit leuchtenden Augen“ erzählte sie, wie ihr Vater sie schon als sechzehnjähriges Mädchen zu seinen Arbeiten heranzog.“<sup>12</sup> Ludwig Bartning hatte seit 1913 zu verschiedenen Bänden der bei Winter in Heidelberg erscheinenden Reihe des Karlsruher Botanikers Prof. Dr. Ludwig Klein (1857-1928) botanische Illustrationen beigesteuert. Seine Tochter half ihm dabei. Da er Wert darauf legte, die Blumen in ihrer natürlichen Umgebung darzustellen, hielt er sich mit Frau und Töchtern 1925 und 1927 wochenlang in der Schweiz auf, um nach Angaben Kleins Alpenblumen zu malen. Die Integration des Landschaftsausschnitts war eine kompositorische Herausforderung, der Ludwig und Esther Bartning meisterhaft gerecht wurden, wobei die Arbeiten des Vaters dynamischer, die der Tochter ruhiger wirken. Es zeigt sich deutlich, dass hier mehr geliefert wurde als wissenschaftliches Zeichnen. Auch die Bucheinbände wurden nach Vorlagen Esther Barnings gestaltet. Wegen des Todes von Klein verzögerte sich das Erscheinen der beiden *Alpenblumen*-Bände.



<sup>10</sup> Frdl. Mitteilung von Bettina Jacobi, 9.10.2020

<sup>11</sup> Universität der Künste Berlin, Universitätsarchiv, frdl. Auskunft von Antje Kalcher 20.10.2020

<sup>12</sup> Else Frobenius: Ausschnitte aus dem Frauenschaffen der Gegenwart, in: Mädels - eure Welt : das Jahrbuch der deutschen Mädels 4 (1943), S. 446

Alpenblumen. Bd. 1, [1931]. – 111 S. : 96 Tf., davon 17 Ludwig, 5 von Gertrud, 22 von Esther und 5 von Ursula Bartning

Alpenblumen. Bd. 2, [1931]. – 110 S. : 96 Tf., davon 19 von Ludwig, 6 von Gertrud, 29 von Esther und 4 von Ursula Bartning

Ludwig Bartning überreichte die Bände „seinem lieben K. Foerster“. Für weitere Bände der Reihe waren nur wenige Tafeln zu ergänzen, man musste sich stilistisch an die Tafeln anderer Künstler, besonders Marianne Spuler und Bernhard Thomas, anpassen. Bartning überließ diese wenig ersprißlichen Arbeiten, die er zunächst selbst übernommen hatte, nach 1927 seinen Töchtern:

Gartenblumen. Bd. 2. Winterharte Stauden, [1929], S. 17: *Lychnis fimbriata*, S. 68: *Amsonia tabernaemontanae* und eine dritte unsignierte Tafel von Esther Bartning

Gartenblumen. Bd. 3. Sommerflor einschließlich Strohblumen und anderer ein- oder zweijähriger Gartenpflanzen, [1936], S. 73: *Nemesia strumosa* von Esther Bartning

Gartenblumen. Bd. 4. Sommerflor II : Körbchenblütler (Kompositen) mit Ausnahme der Strohblume, 1950, S. 50: *Achillea tomentosa*, S. 89: *Centaurea cyanus* von Esther Bartning

Ziersträucher und Parkbäume, 1941. – 135 S. : 108 Tf. (nicht eingesehen)

Werner Rauh: Unsere Ziersträucher, 1955. – 112 S., 80 Tf., davon 6 Tf. von Esther, 3 von Ursula Bartning

Ein Jahr lang arbeitete Esther Bartning an der Badischen Landeskunstschule in Karlsruhe, einem Zentrum der Neuen Sachlichkeit.

„Esther Bartning war insgesamt etwas ernster als ihre Schwester, sehr warmherzig, klug, zugewandt und extrem interessiert am anderen, treu in ihren Freundschaften, zurückhaltend, nahm sich selber überhaupt nicht wichtig. Auf eine sehr selbstbewußte Weise war sie bescheiden; wenn ihr etwas wichtig war, auch entschlossen und politisch interessiert. Sie hatte es vermutlich immer etwas schwerer wegen der enormen Schwerhörigkeit, die schon in jungen Jahren begann. Aber sie hatte überall Freunde, die diese kommunikative Hürde gerne überwandten.“<sup>13</sup>

Sie wurde durch ihren Vater bei Foerster eingeführt. Eva Foerster berichtet, dass sie sie im September 1927 in Bornim kennenlernte und das Verhältnis zwischen Foerster und Esther Bartning „unbeschreiblich heiter“ war.

1929 erschienen im Verlag der Gartenschönheit zwei Farbtafeln mit Lilienarten von ihrer Hand in Alexander Steffens Buch *Unsere Gartentilien*. Während die Tafeln bei Winter nur klein und manchmal etwas flau gedruckt wurden, legte der Verlag der Gartenschönheit Wert auf große und erstklassig gedruckte Farbtafeln. Die Blüten sind botanisch detailliert, aber noch ohne kompositorischen Anspruch dargestellt.

---

<sup>13</sup> Frdl. Mitt. von Bettina Jacobi, 9.10.2020

1934 malte sie für Foerster, den sie bewunderte, einen großen Phloxstrauß in Tempera. Das Gemälde hängt noch heute in Foersters Haus und könnte ein Geschenk zum 60. Geburtstag oder eine Auftragsarbeit gewesen sein. Es stellt den Beginn einer Reihe wichtiger Arbeiten für Foerster dar. Der Einfluss ihres Vaters ist unverkennbar. Nicht nur die einzelnen Sorten sind charakteristisch porträtiert, sondern auch der Hintergrund wird gegenständlich ausgearbeitet, in diesem Fall ist es eine weite idyllische Landschaft. In einem zweiten, 1,50 m hohen Porträt von drei Foerster'schen Rittersporn-Neuheiten versuchte sie, sich direkt an ihrem Vater zu messen, der 1931 für Foerster etwas ganz Ähnliches gemalt hatte. Esther Bartning ersetzte den schwarzen Hintergrund durch einen dramatischen Nachthimmel.<sup>14</sup> Hermann Karl Frenzel (1882-1937) urteilte 1934 gehässig über sie: „Nur selten gereicht es Kindern zum Vorteil, wenn sie die künstlerische Nachfolge ihres Vaters antreten.“<sup>15</sup>



**Ursula oder Esther Bartning, Motiv aus dem elterlichen Garten,  
(Geuder: Gartenfreude, 1936)**

<sup>14</sup> Beide Gemälde erstmals in: Neue Blumen – Neue Gärten, 1935, neben S. 16 und 32, sie ersetzten Gemälde von Clara v. Sivers und E.S. (Näheres unbekannt)

<sup>15</sup> Gebrauchsgraphik 11 (1934), Nr. 6

Es blieb aber nicht dabei. Eine intensive Schaffensperiode begann. Ab Herbst 1934 lieferte Esther Bartning gegen Honorar Vorlagen für die *Gartenschönheit* – prachtvolle, farbenfrohe Werke, bei denen es zwar immer auf die Unterscheidbarkeit der Sorten ankommt, die Komposition aber nicht vernachlässigt wird. Die Nüchternheit der aneinander gereihten Einzelblütendarstellungen und die seltsame Steifheit des Phloxstraußes waren überwunden. Eher knüpfte sie an die Alpenblumenporträts an. Sie verwendete dabei vorwiegend Temperafarben. Großformatige Gemälde fertigte sie offenbar nicht mehr.

Foerster stellte als Atelier einen Glaspavillon am Erdhaus der Gärtnerei zur Verfügung.<sup>16</sup> Bei der Auswahl und möglicherweise auch bei der Anordnung wirkte er mit, so dass er bei zwei Tafeln „Esther Bartning und Karl Foerster“ als Urheber angab.

1935 erschien das erste Heft von *Dein Gärtchen : Monatsblatt für die Jugend* im Verlag der Gartenschönheit. Es beginnt ohne weitere Einleitung mit dem Beitrag „Als ich noch ein Junge war“ von Karl Foerster, illustriert mit Federzeichnungen, signiert von Esther Bartning. Zeichnungen lieferte sie auch für:

Michael Geier: Das ABC des Kleingartens. Bd. 2. Berlin-Westend : Verlag der Gartenschönheit, 1934; Bd. 3, 1935

Die unsignierten Vignetten in Foersterns Privatdrucken *Neue Blumen – Neue Gärten* (1935) und *Gartenfreude wie noch nie* (1936) dürften ebenfalls von ihr stammen.

1935 hielt sich Esther Bartning etwa sechs Monate auf Mallorca auf und fertigte Landschaftsaquarelle an. Sie hatte die Absicht, davon eine Mappe bei einem Wettbewerb einzureichen.

Durch Gesellschafterbeschluss ging zum 1. Januar 1937 der „Verlag der Gartenschönheit GmbH“ von dem judenfreundlichen Verleger Oskar Kühl an die Karl Specht KG Berlin über.<sup>17</sup> Köhls finanzielle Möglichkeiten waren ausgeschöpft, der Kaufmann Specht brachte neues Kapital ein. Für Esther Bartning bedeutete dies zusätzliche Aufträge. Sie lieferte für die *Gartenschönheit* weitere Farbtafeln und Federzeichnungen, vor allem zu Foersterns Texten. Die monatlich erscheinenden Hefte erhielten ab Januar 1937 wieder (wie vor 1931) einen zweifarbigen Umschlag mit ansprechenden Pflanzengrafiken im Siebdruckverfahren, die spätestens 1939 ebenfalls Esther Bartning anfertigte. Einmal zeichnete auch Gertrud Bartning für die *Gartenschönheit*.<sup>18</sup>

---

<sup>16</sup> Frdl. Mitt. v. Dr. Konrad Näser, mdl. 11.3.2019

<sup>17</sup> Der Zeitschriften-Verleger 39 (1937), S. 242

<sup>18</sup> Gartenschönheit (1937), S. 394



Esther Bartning: Iris-Aquarell (Staatsbibliothek PK, NL Foerster, K. 83 M. 177)

*Helenium* (1934), in: *Gartenschönheit* 1934, neben S. 265  
 Staudenastern des Herbstes (1934), in: *Gartenschönheit* 1935, neben S. 217  
 Riesenmohn (1937), in: *Gartenschönheit* 1938, neben S. 468  
 Rosenfrüchte (1934) in: *Gartenschönheit* 1935, S. 1  
 Gehölzfrüchte (1935), in: *Gartenschönheit* 1935, neben S. 64  
 Wildrosen (1935), in: *Gartenschönheit* 1935, neben S. 193  
 Rosen (1935), in: *Gartenschönheit* 1935, neben S. 208  
 Chrysanthenen (1935) in: *Gartenschönheit* 1935, neben S. 265  
 Schilf im Garten, in: *Atlantis* 7.1935, S. 412  
*Iris germanica* (1935/36), in: *Gartenfreude wie noch nie* 1936, neben S. 16<sup>19</sup>  
 Neue Tulpen (1935), in: *Gartenfreude wie noch nie*, 1936, neben S. 32  
 Aprilblumen (1935), in: *Gartenfreude wie noch nie*, 1936, neben S. 48  
 Vorfrühlingsblüher im Steingarten (1935), in: *Gartenschönheit* 1936, neben S. 97  
*Delphinium ruyssii* (1936), in: *Gartenschönheit* 1937, neben S. 301  
 Ginsterorten, in: *Gartenschönheit* 1937, neben S. 421  
 Wildtulpen (1937), in: *Gartenschönheit* 1937, neben S. 508  
 Gartentulpen (1937), in: *Gartenschönheit* 1937, neben S. 508  
 Gute Gartenlilien (1937), in: *Gartenschönheit* 1938, neben S. 224  
 Clematis (1937), in: *Gartenschönheit* 1938, neben S. 264  
 Gehölze im Fruchtschmuck (I), in: *Gartenschönheit* 1938, neben S. 16  
 Gehölze im Fruchtschmuck (II), in: *Gartenschönheit* 1938, neben S. 56  
 Wertvolle Herbstzeitlosen (1937), in: *Gartenschönheit* 1938, neben S. 388  
 Neue Narzissen, in: *Gartenschönheit* 1938, neben S. 304  
 Blick in den Senkgarten, in: *Neue Blumen - Neue Gärten* 1938, Umschlag  
 Schöne neue Narzissen für den Garten, in: *Gartenschönheit* 1939, neben S. 16  
 Wertvolle Wildnarzissen (III, 1938), in: *Gartenschönheit* 1939, neben S. 100  
 Großblütige Seerosen (1938), in: *Gartenschönheit* 1939, neben S. 312  
 Herbstkrokus für den Steingarten (1938), in: *Gartenschönheit* 1939, neben S. 368  
*Chrysanthemum koreanum* (1938), in: *Gartenschönheit* 1939, neben S. 38  
 Blütenschönheit der Taglilien (1938), in: *Gartenschönheit* 1939, neben S. 396  
 Bewährte und schöne Fackellilien, in: *Gartenschönheit* 1940, nach S. 8  
 Vorfrühlingsprimeln (1938), in: *Gartenschönheit* 1940, nach S. 48  
*Berberis lologensis* (1938), in: *Gartenschönheit* 1940, S. 89  
 Schönblütige Seerosen (1938), in: *Gartenschönheit* 1940, nach S. 68  
 Einfache Päonien (1939), in: *Gartenschönheit* 1940, S. 109  
 Schönfärbende Ziersträucher, in: *Gartenschönheit* 1940, S. 209  
 Bewährte Bartiris, in: *Gartenschönheit* 1940, S. 229<sup>20</sup>  
 Farbenschöne Staudengräser (1938), in: *Gartenbau im Reich* 1941, neben S. 9  
 Lilienblütige Tulpen (1935), in: *Vom Blütengarten der Zukunft* 1942, S. 59  
 Feuerlilien, in: *Vom Blütengarten der Zukunft*, 1942, S. 76  
 Herbstliche Farben der Gehölze, in: *Vom Blütengarten der Zukunft* 1942, S. 118

Esther Bartnings Farbtafeln für den Verlag der Gartenschönheit und ihr erstmaliges Erscheinen

<sup>19</sup> Original Staatsbibliothek PK, NL Foerster Ka. 83 M. 177

<sup>20</sup> Original Staatsbibliothek PK, NL Foerster Ka. 83 M. 177



Esther Bartning: Phloxsorten (B. Ruys: Catalogus van vaste planten, rozen, heesters, boomen, 1938)

Mit Specht gründete Foerster durch Vertrag vom 1. September 1939 eine neue Buchreihe: *Alles für den Garten*. Sie war auf 23 Bände angelegt, die überwiegend einzelnen Pflanzengruppen wie Zwiebeln, Steingartenpflanzen, Gräsern und Farnen sowie Blütensträuchern gewidmet waren. Der erste Band, der 1938 erschien, übernahm den bisher im Selbstverlag Foersters publizierten Titel *Neue Blumen – Neue Gärten* und auch zum großen Teil dessen Inhalt. Die Farbabbildungen und Umschlagillustrationen stammen in allen Bänden von Esther Bartning. Sie hat sie jedoch nicht neu angefertigt, sondern sie wurden, um Kosten zu sparen, dem Verlagsarchiv entnommen. Das bedeutet, dass sie früher vom Verlag beauftragt worden und in dessen Eigentum übergegangen waren. Die Szene aus Foersters Senkgarten auf dem Schutzumschlag des ersten Bandes *Neue Blumen – Neue Gärten* (1938), die noch heute in seinem Haus hängt, gehörte anscheinend nicht zu diesem Bestand. Es erschienen bis 1942 neun Bände der Reihe in bester Ausstattung, jeweils 10.000 Exemplare, bevor sie kriegsbedingt eingestellt werden musste. Als letztes kam die schon für Herbst 1940 geplante 4. Auflage des *Blütengartens der Zukunft* heraus. Diese Ausgabe ist die mit den meisten Farbtafeln von Esther Bartning, neun an der Zahl, neben dem Umschlag und sechs Zeichnungen.



Aus: *Gartenfreude wie noch nie*, 1936

1940 erschien Foersters Buch *Blauer Schatz der Gärten* im Reclam-Verlag. Es hätte gut in die Reihe *Alles für den Garten* gepasst, Specht lehnte es jedoch ab, Kosten für neue Abbildungen zu tragen. Laut Verlagsvertrag vom 3. Februar 1939 erhielt „Frl. E. Bartning“ von Reclam 1.500 M für die Anfertigung von 24 Aquarellen.<sup>21</sup> Mindestens zwei der Aquarelle sind gemäß ihrer Signatur bereits 1938 entstanden. Foerster betont, dass es sich um „Aquarelle nach Bornimer Originalpflanzen“ handelt. Esther Bartning bediente sich hier ausschließlich der Aquarelltechnik ohne Hinzunahme von Deckfarben, was der Serie einen leichteren und transparenteren Charakter verleiht. Auf jeder Tafel sind diverse Pflanzen zu einer Komposition vereinigt, wobei auch solche in Komplementärfarben nicht fehlen.

Die Arbeiten für Foerster und den Verlag der Gartenschönheit führten dazu, dass Esther Bartning auch andere Aufträge erhielt. So kamen heraus:

Marian Hedwig Mülberger: *Bäume und Sträucher*. Mit Text von Hermann Schuster.  
Ravensburg : Maier, 1938 – Schutzumschlag von Esther Bartning

<sup>21</sup> Deutsche Stiftung Denkmalschutz, NL Marianne Foerster, Verlagsvertrag (Abschrift). Unklar ist, ob auch das auf der Umschlagrückseite abgebildete Werk (Rittersporn und Lilien) von E.B. stammt.



Esther Bartning, Tafeln aus: L. Klein, Alpenblumen, 1931

H. Schuhmacher [d.i. Hermann Schuster]: Frühlingsblumen. Ravensburg : Maier, [1933?] – Umschlag

Hermann Schuhmacher [d.i. Hermann Schuster,]: Sommer- und Herbstblumen. Ravensburg : Maier, [1935?] – Umschlag

Jörg Geuder: Gartenfreude : Erlebtes u. Erlerntes / hrsg. v. Irmgard Reinlein, geb. Geuder. [Die Zeichngen fertigten Ursela [sic] u. Esther Bartning]. Frankfurt : Trowitzsch, 1936

Esther Bartning: Garten-Quartett. Ravensburg : Maier, [1937] (Ravensburger Spiele Nr. 5534, später: 3335). – 48 Tf.

Isa Gruner und Luise Heinemann: Die Natur im Jahreslauf beobachtet mit Kindern. [Die naturkundlichen Bilder zeichnete Ester [sic] Bartning]. Ravensburg : Maier, 1941. – 144 S.

Für den Katalog des niederländischen Staudengärtners Bonne Ruys 1938 lieferte sie eine prächtige Phlox-Tafel mit 19 Sorten. Mögliche Vorarbeiten, Einzelblüten, befinden sich aufgeklebt in einer von Nikolaus Hoeck angelegten Staudenkartei im Haus Foerster. Esther Bartning betont: „Gärtner haben ein großes Erinnerungsvermögen für Farben. Man kann sagen, daß sie das absolute Farbengedächtnis haben... Ich habe sehr gern mit Gärtnern zu tun, weil sie diese Leidenschaft haben. Es ist ein Problem, an dem ich immer herumgeraten habe: die gärtnerischen Forderungen mit den künstlerischen in Einklang zu bringen.“<sup>22</sup> Arbeiten für weitere Gärtnereien sind erwähnt, konnten aber bislang nicht nachgewiesen werden.

1939 trat Esther Bartning in der Verein Berliner Künstlerinnen ein.

Karl Specht konnte die *Gartenschönheit* nicht lange halten. Welchen Anteil daran politische, welchen wirtschaftliche Gründe hatten, ist bisher unklar. Im Mai 1941 ging die Zeitschrift an die Gärtnerische Verlagsanstalt Berlin SW 68, Kochstr. 32 über und wurde zum 1. Juni 1941 in *Gartenbau im Reich* umbenannt. Verlag und Redaktion waren dem Führer seitdem treu ergeben. Esther Bartnings Mitarbeit endete pünktlich mit der Umbenennung. Sie nahm daraufhin eine Schriftleiterstelle an.<sup>23</sup> Welche Aufgaben sie hier erfüllte, ist nicht bekannt.

Wie die Werke ihrer Eltern fanden auch ihre eigenen Anklang im NS-Kunstwesen. Sie beteiligte sich 1941 an der Ausstellung „Künstlerisches Frauenschaffen der Gegenwart“ im Gästehaus der Reichsfrauenführung in Berlin-Dahlem, Peter-Lenné-Straße 1-3. 1943 ließ sie sich für eine NS-Zeitschrift interviewen. Die Journalistin Else Frobenius fand in ihrem Werk „die Erdverbundenheit der Frau“ beispielhaft verwirklicht.<sup>24</sup> Von Esther Bartning selbst ist keine entsprechende Einstellung oder Parteizugehörigkeit bekannt.

---

<sup>22</sup> Frobenius 1943, S. 447

<sup>23</sup> Die Frau : Monatsschrift für das gesamte Frauenleben unserer Zeit (1941), S. 29

<sup>24</sup> Frobenius 1943, S. 446

Esther Bartning lernte Dr. phil. Gerhard Niedermeyer (Berlin 8.11.1879 – Stolberg 27.3.1950) kennen, einen Bekannten der Familie Foerster. Bereits sein Vater Friedrich Ludolph Niedermeyer (\*1828), der Musiker war, hatte Foersters jüngste Schwester Martha (\*1886) in Westend auf dem Klavier unterrichtet. Foersters Buch *Vom Blütengarten der Zukunft* (1917) entstand auf Anregung und Vermittlung von Gerhard Niedermeyer als „Liebesgabe“ für Soldaten im Feld und in den Lazaretten. Auch das zweite Kriegsbuch Foersters *Von Landschaft, Garten, Mensch* hatte mit Niedermeyer zu tun. Er übernahm Bearbeitung und Redaktion und schrieb ein Vorwort.<sup>25</sup> Es erschien zu Weihnachten 1939 im Verlag der Gartenschönheit Karl Specht in 50.000 Exemplaren, um an Soldaten verschickt zu werden.

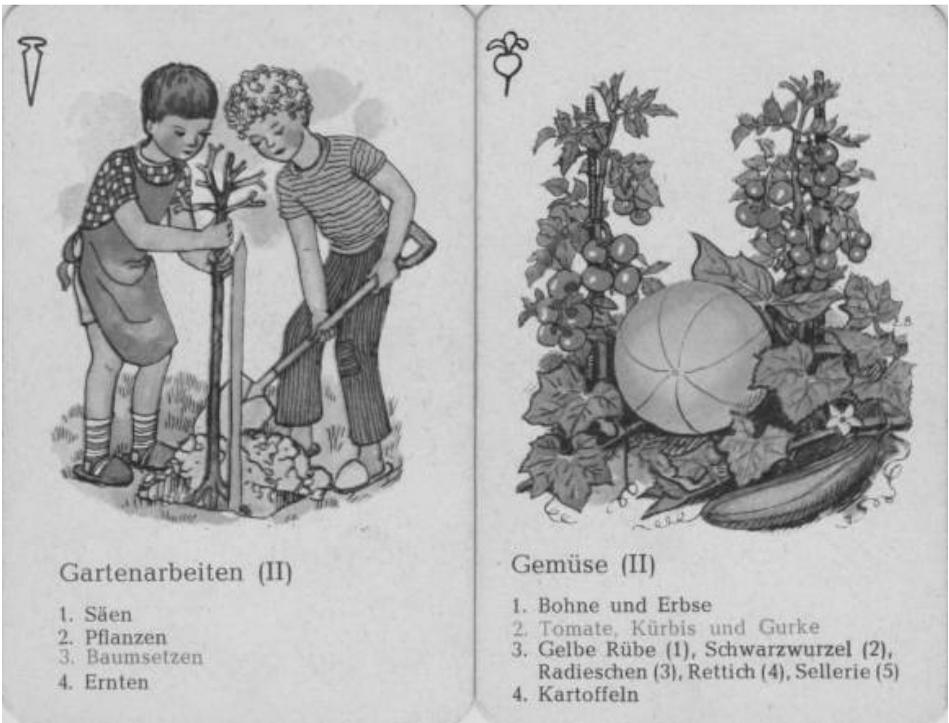
1943/44 folgte Esther Bartning Niedermeyer nach Stolberg im Harz, wo er die Leitung eines Kinderheims übernahm, das im Rahmen der Kinderlandverschickung evakuierte Berliner Kinder beherbergte,<sup>26</sup> und unterstützte ihn bei der Arbeit.



**Esther Bartning: Monatsvignette (Gartenschönheit 1940)**

<sup>25</sup> Marianne Foerster-Stiftung in der Deutschen Stiftung Denkmalschutz Deutsche Stiftung Denkmalschutz, Verlagsvertrag vom 7. Februar 1940 (Abschrift)

<sup>26</sup> Vgl. Isa Salomon: Kinderlandverschickt : Aus den Briefen und Tagebüchern 1942-1945, Norderstedt 2010



Esther Bartning: Zwei Karten aus dem Garten-Quartett, 1937

1943 brannten die Büroräume des Verlags der Gartenschönheit in der Akazienstraße 14 in Berlin-Westend aus, und dabei wurden offenbar auch die Originale von Esther Bartning vernichtet. Erhalten blieben nur die wenigen Blätter, die sie selbst besaß oder für Karl Foerster gemalt hatte.

In Stolberg stellte sie sich ganz anderen Aufgaben, die sie stark in Anspruch nahmen und ebenso prägten wie ihre künstlerischen Aktivitäten.

Das Heim bei Stolberg wurde nach 1945 unter der bisherigen Leitung als Kinderkurheim „Erik Perwe“ weitergeführt. Am 2. August 1947 heirateten Niedermeyer und Esther Bartning in der Stolberger Martinikirche. Sie wohnten Schlossberg 4, wo sich auch das Heim befand, gleich neben der Kirche in einem barocken Haus am Fuße des Schlossbergs.

1949 resümierte Ludwig Bartning in einem Geburtstagsbrief an Foerster: „Aus Deinem Garten habe ich viele Bilder geholt; eines, das größte, das Deinen Garten nicht photographisch aber lebendig-ähnlich darstellt, ist als Kopie nach Amerika gereist. Alle Blumen waren genau benannt und Karl Foerster war auch benannt.... Ursula hat viel in Deinem Garten gegessen und wer weiß was alles gezeichnet und skizziert. Esther hat so

schöne Katalogbilder gemalt, daß man sie in späteren Jahrzehnten sammeln und aufbewahren wird. Karl Ottos Garten in Zehlendorf hatte lauter Blumen von Dir, und er ist jetzt durch Dich dem Blumenvolk ganz und gar verpflichtet. Daß Gertrud schöne und kostbare Bilder aus der Erinnerung geholt hat, weißt Du. Mit alledem rühme ich nicht uns, sondern wir danken für das, was von Dir kam.“<sup>27</sup>

Nach dem Tod ihres Mannes übernahm Esther Niedermeyer-Bartning die Leitung des Heimes offiziell. Dazu absolvierte sie 1952 noch die geforderte Erzieherinnenausbildung in Quedlinburg und wurde Mitglied der SED.

Wenigstens 1951 und 1952 verbrachte sie bei Foerstern ihren Sommerurlaub. Aus der Zeit von 1966 bis 1983 liegen zahlreiche Briefe von ihr an Karl und Eva Foerster vor.<sup>28</sup>

Esther Niedermeyer-Bartning hat die Blumenmalerei nie aufgegeben, selbst während der sie stark beanspruchenden Arbeit im Heim, wo sie sich auch an Porträts der Kinder versuchte. Sie hat aber nichts Neues mehr publiziert, obwohl der Neumann-Verlag in Radebeul sie darum bat. Nach dem Krieg erschienen jedoch ihre Aquarelle in einigen Neuauflagen, so in den Werken von Gruner, Klein und Schuhmacher sowie in *Blauer Schatz der Gärten*, letzteres noch 2015. Über die Wiedergabe in der zweiten Auflage von *Blauer Schatz der Gärten* 1953 liegt ihr Schriftwechsel mit dem Neumann-Verlag vor, in dem sie sehr selbstbewusst auftrat. Sie bestand darauf, auf dem Titel genannt zu werden und handelte das Honorar von 1.500 DM auf das Doppelte hoch. Das von Foerster für den Umschlag ausgewählte Kaiserwindenbild wurde vom Verlag wegen der „Fernwirkung“ mit einem dunklen Hintergrund versehen.<sup>29</sup>

Sie beendete schließlich ihre Tätigkeit am Kinderheim in Stolberg und heiratete am 22. Juni 1961 in Merseburg, Hansasträße 22, den Ingenieur Friedrich Zimmermann (9. Dezember 1889 Bad Kreuznach – 9. September 1969 Merseburg), den sie in Quedlinburg kennengelernt hatte. Sie lebte fortan in Merseburg in einem kleinen Siedlungshaus mit großem Garten, wo sie auch malte. Nachdem auch ihr zweiter Mann gestorben war, führte sie ihr Weg erneut nach Bornim. Als Foersterns Frau und Tochter 1970 vier Wochen Urlaub machten, betreute sie den 96-Jährigen.<sup>30</sup> Ihre letzten Lebensjahre verbrachte sie in Leipzig bei der Familie ihrer Nichte – malend bis zu ihrem Tod 1984.

Ihre Nichte Bettina Jacobi und ihr Neffe Constantin Bartning haben dankenswerterweise die grundlegenden biographischen Informationen geliefert und die Abdruckgenehmigungen für diesen Artikel erteilt.

---

<sup>27</sup> Staatsbibliothek PK, NL Foerster Ka. 6 Mappe 259

<sup>28</sup> Staatsbibliothek PK, NL Foerster Ka. 6 Mappe 261, die Mehrzahl befindet sich bei der Marianne Foerster-Stiftung in der Deutschen Stiftung Denkmalschutz.

<sup>29</sup> Marianne Foerster-Stiftung in der Deutschen Stiftung Denkmalschutz, Briefwechsel des Neumann-Verlags, Potsdam, Haus Foerster

<sup>30</sup> Staatsbibliothek PK, NL Foerster Ka. 19 Mappe 903

Die Künstlerlexika ignorieren Esther und Ursula Bartning bis heute ganz oder erwähnen sie bei ihrem Vater. Die Kunstgeschichte berücksichtigt vor allem die Avantgarde. Doch auch die hier vorgestellten traditionell orientierten Künstlerinnen schufen beachtenswerte Werke. Sie leisteten wichtige Beiträge zur Garten- und Züchtungsgeschichte, da ihre Blumenporträts eine eindeutige Identifizierung älterer, heute teils verschollener oder verwechelter Sorten ermöglichen. Anordnung und Zusammenstellung der Blumen beweisen darüber hinaus, dass sie nicht bei einer wissenschaftlichen Dokumentation stehen blieben.



**Aus: Gartenfreude wie noch nie, 1936**

## BUCHBESPRECHUNGEN

Hansjörg Gadiant, Sophie von Schwerin und Simon Orga: **Migge : The Original Landscape Designs - Die originalen Gartenpläne 1910-1920**. Basel : Birkhäuser Verlag, 2019. – 269 S. : Ill. – ISBN 978-3-0356-1359-9. – 86,95 €

Aus einem „wildem Konvolut“, dem „Rappersweiler Konvolut“,<sup>1</sup> „ein schönes Buch zu machen“,<sup>2</sup> das ist Tom Unverzagt aus Leipzig, der für die grafische Gestaltung, das Layout und den Satz dieses überraschenden Fundes von Migge-Zeichnungen sorgte, ganz hervorragend gelungen. Die Überraschung besteht im Auffinden und der Veröffentlichung eines Katalogs von vielen Entwürfen für Gärten an Landhäusern (18), privaten Parkanlagen (6), öffentlich zugänglichen Volksparks und Uferpromenaden (5) sowie von stadtplanerischen Überlegungen (3). Dazu gehören Entwürfe für Kleingärten (3), Gärten für Siedlungen (3), einen industriellen Versuchsgarten und einen Bauernhof zur Selbstversorgung ebenso wie Entwürfe für Friedhöfe und Gedenkstätten (10), die Leberecht Migge (1881-1935), der „Architekt für Gartenbau“, wie er sich selber nannte, im Zeitraum zwischen 1910 und 1920 gezeichnet hat.

Insgesamt sind es „320 Blätter, die der hier publizierten Auswahl zugrunde liegen“,<sup>3</sup> auf denen neben den Grundrissen für die Entwürfe, Ansichten, Perspektiven, Bepflanzungspläne, Modelle, Grafiken, Skizzen und Details von einzelnen Gartensituationen zu sehen sind. Zwei Reproduktionen von Lichtpausen für den Hausgarten Furchner in Brieg, ungefähr auf halbem Weg zwischen Breslau und Oppeln im damaligen Schlesien gelegen, sind dem Band in Originalgröße als Beilage hinzugefügt worden. Die Restaurierung der miggeschen Darstellungen durch Martin Strebel „war die grundlegende Bedingung für die Veröffentlichung dieses Schatzes“. <sup>4</sup> Nicht zuletzt lässt sich die hervorragende Qualität der Reproduktionen an den farbigen Darstellungen nachvollziehen. Acht auf jeweils zwei vollen Buchseiten schwarz-weiß wiedergegebene Fotografien aus den Jahren 2016 bis 2018 ergänzen Migges Zeichnungen. Die Mittel für diese ungewöhnliche Veröffentlichung wurden von der Karl Binding Stiftung, der Ernst Göhner Stiftung und der Hochschule für Technik Rapperswil in der Schweiz zur Verfügung gestellt.

So opulent in diesem Buch die Wiedergabe dessen erfolgt, was Migge – oder wegen der süddeutschen Wortwahl eher Leder – im Sommer 1920 bei der Auflösung von Migges Büro in Hamburg-Blankenese als „alten Krusch“<sup>5</sup> einstuft und damit seinem Mitarbeiter von 1918 bis 1920, dem schweizer Landschaftsarchitekten Walter Leder (1892-1985), überließ, in dessen Nachlass die Zeichnungen schließlich im Sommer 2016 in die Hände der Schweizerischen Stiftung für Landschaftsarchitektur gelangten, so knapp fallen die in englischer und deutscher Sprache verfassten, eher technisch gehaltenen Begleittexte aus. Den sechs Kapiteln des Plankatalogs, „Landhausgärten“, „Landsitz Ury“, „Privatparks“, „Stadtplanungen und Volksparks“, „Siedlungen und Laubengärten“ sowie „Friedhöfe und Gedenkstätten“, gehen auf jeweils einer Seite einführende, deskriptive Sätze voran. Weitere Hinweise auf die abgebildeten Darstellungen, Register zu den Orts, Personen- und Pflanzennamen sowie einige wenige Fußnoten zu den Texten sind im Anhang versammelt. Auf die weitere wissenschaftliche Bearbeitung durch die Arbeitsgruppe von

---

<sup>1</sup> Hansjörg Gadiant, Sophie von Schwerin und Simon Orga: Migge : The Original Landscape Designs - Die originalen Gartenpläne 1910-1920. Basel 2019, S. 5

<sup>2</sup> Ebd., S. 263

<sup>3</sup> Ebd., S. 17

<sup>4</sup> Ebd., S. 263

<sup>5</sup> Ebd., S. 15

Susanne Karn, Sophie von Schwerin und Gabi Lerch am Institut für Landschaft und Freiraum an der Hochschule für Technik in Rapperswil darf man gespannt sein. Was da im Einzelnen noch zu erwarten sein mag, will ich durch den Verweis auf meine Beschäftigung mit dem von Migge 1911 entworfenen Garten für den Hamburger Ingenieur Carl von Haase im mecklenburgischen Roggendorf andeuten.<sup>6</sup> Nicht nur die auf den Seiten 98 bis 125 des Buches wiedergegebenen Entwürfe, Skizzen und Details zu dem Garten des Leipziger Kaufmanns Moritz Ury am Königssee in Berlin bieten sich geradezu an.

Auf die jeweils kapitelleinführende Seite folgen in außergewöhnlich guter Qualität die Wiedergaben der Zeichnungen von Migge. Die Bezeichnungen zu diesen Darstellungen sind extrem knapp, ich meine zu knapp. So sehr ich das Interesse teile, „das jeweilige Projekt möglichst leicht verständlich zu machen“,<sup>7</sup> so sehr hätte ich begrüßt, wenn entsprechend ausführliche textliche Hinweise in den Bildunterschriften erfolgt wären. Meines Erachtens kommen die in einigen Darstellungen von Migge enthaltenen vielschichtigen Überlegungen zu seinen Entwürfen so nicht zur Geltung.

An einem Beispiel von vielen will ich, auf die Gefahr hin zu detailliert zu werden, verdeutlichen, worum es mir geht. Auf der Seite 30 wird der Grundrissplan für den Garten Hohenhof in Hagen und auf der gegenüberliegenden Seite 31 ein „Specialplan“ dazu wiedergegeben. Die Bildunterschrift für die Seite 30 lautet: „Gesamtanlage Garten 'Hohenhof' des Herrn Osthaus Hagen. O. J. Bleistift und Tusche auf Transparentpapier 45 x 49 cm“. Die Bildunterschrift für die Seite 31 lautet: „Garten Osthaus, Haus Hohenhof, Specialplan. O. J. Bleistift und Tusche auf Transparentpapier 63 x 54 cm“. Für den die leichtere Lesbarkeit erhöhenden Hinweis, dass die eine Zeichnung genordet und die andere gesüdet ist, schien kein Platz mehr. Mehr noch, dass der „Specialplan“ den Farbgarten und den Tiefgarten in unmittelbarer Nähe des Hauses, abweichend von der Darstellung im Gesamtplan, detailliert, schien zu viel für eine die Lesbarkeit erhöhende Bildunterschrift. So überrascht auch nicht mehr, dass bei den Bildunterschriften auf den Seiten 32 und 33 zu den Varianten zum „Tiefgarten“, so übersetzte Migge in seinem Entwurf den damals in England sehr bewunderten „sunken garden“, jeder weitere die Lesbarkeit erhöhende Hinweis fehlt, wengleich bei entsprechender Blatt- bzw. Seitenaufteilung durchaus Platz vorhanden ist.

Was da an Möglichkeiten vergeben wird, will ich noch weiter ausführen. Der Grundrissplan für den Garten Osthaus auf der Seite 30 enthält viele Beschriftungen, deren Lesbarkeit manchmal zu wünschen übrig lässt. Sie bezeichnen einerseits, auf einer Makroebene, die strukturelle Räumlichkeit in der der Garten liegt, so z.B. „Kolonie“ – gemeint sind an das Grundstück angrenzende Kleingärten –, „Anger“ und „Wald“. Andererseits werden damit, auf einer Mesoebene, Bereiche im Garten charakterisiert. Da wird u.a. der „Gemüsegarten“, der „Frühlingsgarten“, der „Herbstgarten“, der „Rosengarten“, der „Sommerblumengarten“, der „Gesellschaftsrasen“, der „Farbgarten“, der „Birkenhain“, ein „Lichter Wald“ und ein „Dunkler Wald“, eine „Pergola“, eine „Terrasse“ und nicht zuletzt ein „Tiefgarten“ unterschieden. Schließlich finden sich in der Darstellung, auf der Mikroebene, Hinweise auf die Stellung einzelner Bäume, wie z.B. „Fichten“, „Kastanien“, „Tulpenbaum“, „Zieräpfel“, von Sträuchern wie „Schneeball“, „Spiraea“, und „Wildrosen“, sowie Stauden, Blütenpflanzen und Zwiebeln wie „Lilium martagon“ – die Türkenbundlilie –, „Waldmeister“, „Leberblümchen“ und dgl. mehr. In dem näher erläuternden „Specialplan“ auf der Seite 31 finden sich für den Farbgarten Angaben zu

<sup>6</sup> Siehe dazu Gert Gröning: Die „Alster“ von Roggendorf - Leberecht Migge und der Park von Haase : eine Betrachtung aus hundertjähriger Distanz, in: Lichtnau, Bernfried (Hrsg.): Bildende Kunst in Mecklenburg und Pommern zwischen 1880 und 1950 : Kunstprozesse zwischen Zentrum und Peripherie. Berlin 2019, S. 219 und 497-517

<sup>7</sup> Hansjörg Gadiant, Sophie von Schwerin und Simon Orga, 2019, S. 21

der vorgeschlagenen Pflanzung von 600 Stück der damals ziemlich neuen Rosensorten ‘Madame Norbert Levasseur’ und ‘Katharina Zeimet’ in einem mit 20 cm hohen Buchs eingefassten Beet. Die 200 Stück der Polyanthrose ‘Katharina Zeimet’ schlossen unmittelbar an die Buchseinfassung an und sollten mit „roten Bellis“, die darin anschließenden niedrigen ‘Madame Norbert Levasseur’, mit „1200 *Arabis alpinum*“ und „1000 *Scylla*“ (sic) unterpflanzt werden. Für die halb unter der Pergola liegenden Rosenbeete schlug Migge zusätzlich zu den vorhandenen „Rosenstämmen“ und der bodendeckenden Rose ‘Aennchen Müller’, die weitere Pflanzung von Rosen wie den Teehybriden ‘Madame Jules Grolez’ und ‘Madame Abel Chatenay’, der stark duftenden ‘Perle de Jardin’ und der Chinarose ‘Gruß an Teplitz’, eine Rose, die 2000 von der „Weltrosenvereinigung“ zur „Weltrose“ erklärt wurde,<sup>8</sup> vor.

Entsprechend detaillierte Pflanzvorschläge machte Migge in diesem „Specialplan“ für den fünf Stufen abgesenkten „Tiefgarten“. Auf der Nord- und der Westseite fassten jeweils drei und vier „Kugelmyrthen auf Stämmchen“ den Tiefgarten. An der Ostseite begrenzten ihn „Delphinium“ und „Herbstastern“. Für die Schrägen des Tiefgartens schlug Migge eine jahreszeitlich wechselnde Bepflanzung vor. Im Frühjahr sollten mit „100 *Lilium album longifolium*“, „20 *Fritillaria imperialis*“, „30 *Iris anglica*“, „20 *Iris Kaempferi blau*“, „100 Feuerlilien“, „100 Papagei Tulpen“, „30 Tritomen“ und „30 Actaen“ die Farben „Rot-Weiss“ vorherrschen. Im Sommer sollte es die Farbe „Blau“ und im Herbst „Gelb“ sein. In den Fugen der quadratischen, grauen Kunststeinplatten um ein mittiges rundes Bassin mit „Wasserrosen“ herum, sah Migge die Pflanzung von „*Sempervivum*“, „*Sedum*“, „*Saxifraga*“, „*Cerastium*“, „*Cinneraria*“ und „kl. Farren“ – gemeint ist *Osmunda phyllitidis* – vor.<sup>9</sup> Diese Hinweise lassen sich, teils ist die Verwendung einer Lupe angeraten, den Zeichnungen von Migge entnehmen. Mehr noch, im Anhang finden sich einerseits brauchbare Erläuterungen zu den jeweiligen Entwürfen und andererseits ein „Register der auf den Plänen verwendeten Pflanzennamen“.

Was sprach dagegen diese in den Zeichnungen teils am Rand der Lesbarkeit liegenden Hinweise neben der jeweiligen Darstellung in gut lesbarer Form, gewissermaßen als Legende zu der Zeichnung, abzudrucken? Wer sucht in diesem Register der Pflanzennamen nach *R. Spaethiana*, findet dort, dass sie auf Seite 174 des Buches erwähnt wird und entdeckt sie nach längerem Suchen im rechten oberen Viertel der Seite 174 des Detailplans für den Mariannenpark in Leipzig-Schönefeld im „Schema für die Bepflanzung“ unter der Überschrift „Wildrosenpflanzung“? Am fehlenden Platz auf den Seiten 174/175 kann es nicht gelegen haben. Eine deutlich ausführlichere Bildbezeichnung bzw. -unterschrift hätte dazu beigetragen, das jeweilige Projekt „möglichst leicht verständlich zu machen“. Welcher Geniestreich es auch immer sein mag, die Wiedergabe solcher Planunterlagen auf zwei Bildseiten, die auch dann, wenn man das gut geheftete Buch weit auseinanderdrückt, keinen ungetrübten Bild auf das so künstlich geknickte und mit der Fadenheftung sichtbar geteilte Blatt erlauben, erschließt sich mir nicht. Bei einer Neuauflage ließe sich das verbessern.

Diese Einwände sollen jedoch nicht davon abhalten, sich mit den in ungewöhnlich guter Qualität wiedergegebenen Entwürfen von Migge in diesem Buch zu beschäftigen. Die zu erwartenden einschlägigen Untersuchungen zu den Projekten Migges werden den Wert dieser beeindruckenden Veröffentlichung steigern.

Gert Gröning

<sup>8</sup> Siehe <http://www.welt-der-rosen.de/rosenwelt/weltrose.htm>, Zugriff am 5.11.2019

<sup>9</sup> Siehe dazu auch Gert Gröning und Uwe Schneider: Der Plattenweg. Ein Beitrag zur Motivgeschichte der Hausgarten-gestaltung des 20. Jahrhunderts, in: Die Gartenkunst 6 (1994), Nr. 2, S. 344-355

Alwin-Berger-Archiv (Auftrag.) ; Rainer Redies (Hrsg.): **Elise Berger: Mein Leben mit Alwin Berger ; mit einer Bibliografie von Dr. Detlev Metzting und einer Pflanzenliste von Dr. Björn Schäfer.** Stuttgart : Ulmer, 2020. – 256 S. : Ill. – ISBN 978-3-8186-1319-8. – 39.95 €

Gärtnerbiographien sind nicht gerade Renner auf dem Buchmarkt und werden daher nicht gerne verlegt. Die vorliegende Ausgabe der Erinnerungen der Ehefrau des durch seine Sukkulentenforschung bekannt gewordenen Alwin Berger ist mehreren Sponsoren zu verdanken sowie der Tatsache, dass die Autorin 1944 in Theresienstadt starb.

Die Lebenserinnerungen Elise Bergers, obwohl für den privaten Gebrauch ihrer Kinder geschrieben, sind frei von der in solchen Texten häufigen Weitschweifigkeit und Ausbreitung von Imponderabilien. Sie dürfen sprachlich und inhaltlich als gelungen gelten. Das Leben Bergers in Deutschland, Italien und Amerika ist allein schon wegen seiner zahlreichen Kontakte zu führenden Persönlichkeiten von großem Interesse, ganz abgesehen von seiner Bedeutung für die von ihm bearbeiteten Pflanzen und Gärten und wegen der sozialgeschichtlichen Komponenten. Insofern ist die Publikation der Lebenserinnerungen seiner Frau sehr zu begrüßen.

Der Herausgeber, Jahrgang 1936 und von Beruf Psychologe, kam aufgrund seines Interesses an Opfern des Nationalsozialismus zu dem Thema. Aus seiner Einleitung ist zu erfahren, dass es bereits eine italienisch-deutsche Ausgabe unter dem Originaltitel *Lebenserinnerungen* gibt, die 2016 in Genua erschien. Der Herausgeber hält sie für misslungen, da sie Inhalt und Bedeutung des Textes nicht durch Anmerkungen erschließe (S. 8). Der Name Alwin Bergers hätte – wie in der Genueser Ausgabe – in einem Zusatz zum Originaltitel erscheinen können. Redies indes änderte den Originaltitel, so dass die Autorin nun deutlich hinter ihrem Mann zurücktritt.

Von der bereits vergriffenen Genueser Ausgabe lag dem Rezensenten nur das Inhaltsverzeichnis zum Vergleich vor. Hierbei fällt auf, dass eine Kapitelüberschrift geändert wurde und auf die Abstufung der Überschriften verzichtet wurde. Die Trauerrede auf Berger „von Dekan Kuebler“ fehlt. Laut Redies folgte er „dem Grundsatz, den Text unverändert zu überliefern“ (S. 11), passte den Text jedoch „den heutigen Regeln für Rechtschreibung und Interpunktion“ an (S. 8). Eingriffe dieser Art können sinnvoll sein, doch sollten sie nicht als „unveränderte Überlieferung“ ausgehen werden. Wenn darüber hinaus, wie es hier offensichtlich geschah, weitere Veränderungen erfolgten, müsste dies auch deutlich gesagt werden. Gern hätte man auch gewusst, ob das Original hand- oder maschinengeschrieben ist oder eine Seite des Originals als Abbildung gesehen.

Von Elise Berger erfahren wir weder den Mädchennamen noch das Geburts- und das Sterbedatum. Man kann sich behelfen, wenn man dem in Fußnote 2 angegebenen Link zu einer Webseite des Herausgebers folgt. Wer die Eltern Elise Bergers waren, wird auch auf der Webseite nicht angegeben. Redies schreibt: „An keiner Stelle erwähnt Frau Berger, dass sie Jüdin ist. Wollte sie ihre Herkunft vergessen oder verdrängen?“ (S. 10). Laut Sterbeurkunde war Elise Berger geb. Keller evangelisch.<sup>10</sup> Die Verwunderung des herausgebenden Psychologen, dass sie sich nicht als Jüdin ausgab, muss demnach befremden. Die NS-Gesetzgebung stempelte bekanntlich große Bevölkerungsteile zu Juden, die sich in keiner Weise als Juden verstanden, auch wenn ihre Vorfahren Juden waren. Diese Einordnung ungeprüft zu übernehmen, zeugt von einem bedenklichen Defizit.

Das erste Kapitel „Vaters Erinnerungen“ stammt von Alwin Berger selbst, was man erst nach einer Weile merkt, da es nicht gesagt wird. Auch drei weitere Kapitel aus der Feder ihres Mannes hat Elise Berger in ihren Text eingefügt (S. 109ff. 161ff und 205ff.).

---

<sup>10</sup> Standesamt Heidelberg, 27.5.1952, abrufbar auf [ancestry.com](http://ancestry.com)

Nr. 583 C1

Arolsen, den 27. Mai 1952.

Die Elise Berger, geborene Keller,  
 ohne Beruf evangelisch  
 wohnhaft in Stuttgart, Kernerstraße 11,  
 ist am 11. Februar 1944 um      Uhr      Minuten  
 in Theresienstadt verstorben.  
 Die Verstorbene war geboren am 15. März 1869  
 in Heidelberg.  
 (Standesamt      Nr.     )  
 Vater: Mayer Keller.  
 Mutter: Hortense Keller, geborene Sellisberger.  
 Die Verstorbene war nicht verheiratet Witwe von Hermann  
Alwin Berger.  
 Eingetragen auf mündliche — schriftliche — Anzeige der Urkundenprüfstelle beim  
 Sonderstandesamt Arolsen.       
D — Anzeigende       
 Die Übereinstimmung mit dem Erstbuch wird beglaubigt. Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben  
 Arolsen, den 27. Mai 1952.  
 Der Standesbeamte      Der Standesbeamte Schmitt  
 In Vertretung      In Vertretung:  
     Schmitt

Elise Bergers Sterbeurkunde

Zur Information „für deutsche Leser“ hat der Herausgeber dem Text 205 Fußnoten hinzugefügt. Sie stellen allerdings kaum den in der Einleitung in Aussicht gestellten Gewinn dar. Sie beziehen sich zum überwiegenden Teil auf Wikipedia-Artikel oder sind an sich überflüssig wie der Hinweis, dass Deutsch-Südwestafrika „eine deutsche Kolonie auf dem Territorium von Namibia“ war (S. 26). Prinzipien, nach denen Fußnoten hinzugefügt wurden oder nicht, sind nicht erkennbar. Ein Teil der Personen hat Fußnoten, ein anderer nicht. Im Personenregister erscheinen zahlreiche Personen ohne (oder mit falschen) Vornamen, darunter auch bekannte Größen der Botanik- und Gartengeschichte wie Edmund Goeze, John Gilbert Baker, Joseph Dalton Hooker, Charles Sprague Sargent, Ignaz Urban und Leopold Graebner. Weniger bekannte Personen wurden durchweg nicht identifiziert.

Fremdsprachige Stellen werden im Anhang übersetzt. Wir erfahren auf diese Weise, dass englisch: *succulents* Sukkulenten heißt und *tears* Tränen. Im Anhang befinden sich außerdem verschiedene Dokumente, ein Teil (S. 220-224) offenbar aus den Papieren Elise Berbers, darunter ein längeres englisches Gedicht von Hugh Macmillan. Wer der Verfasser war und welchen Bezug das Gedicht zu Berger hat, wird nicht erklärt, auch fehlt in diesem Fall eine Übersetzung. Auf S. 225 ist eine von Björn Schäfer erstellte Liste von 40 Pflanzen wiedergegeben, die sich aktuell im Bestand der Wilhelma befinden und zu den 797 Arten gehören, welche Berger erstmals beschrieben hat. Die übrigen 757 Arten werden nicht genannt. Der auf S. 8 erwähnte „zugehörige Link“ zur Liste ist ebenfalls nicht zu finden. Es folgt S. 226-234 eine beeindruckende Bibliographie von Detlev Metzger mit 302 Titeln von Alwin sowie neun von Elise Berger. Der Verfasser verweist auf die Genueser Ausgabe und bittet um Meldung übersehener Titel. Dies hindert den Herausgeber freilich nicht, von einer „vollständigen Bibliographie“ (S. 8) zu sprechen.

Das Buch ist angenehm unaufdringlich gestaltet und sparsam illustriert. Die Freude an dem sehr lesenswerten Text wird leider durch die durchaus unzulängliche redaktionelle Bearbeitung getrübt.

cw

## NEU EINGEARBEITETE MONOGRAPHIEN

### September 2019 bis März 2020

Ein Abrufen der Neuerwerbungen ist aus systemtechnischen Gründen nicht möglich. Die nachfolgende Liste wird freundlicherweise von einem Mitarbeiter der UB erstellt. Bibliographische Details können über das Wissensportal Primo ([www.ub.tu-berlin.de](http://www.ub.tu-berlin.de)) abgefragt werden.

Arbeitsgemeinschaft für Geschichtliche  
Landeskunde am Oberrhein: Stadt und Garten.  
Ostfildern : Thorbecke, 2019

Austin, David: Die Rose : vom Zauber einer  
Königin. 2. Aufl. Stuttgart : Kosmos, 2017

Baars, Kurt: Das wiedergewonnene Paradies :  
Onkel Wassermanns lehrreiche, erprobte und  
immerwährende Ratschläge für Kleingärtner  
und Siedler. Holzminden : Trowitzsch, 1949

Bailey, Kate: John Reeves : pioneering  
collector of Chinese plants and botanical art.  
Woodbridge : ACC Art Books, 2019

Ball, Caroline: Heritage apples. Oxford :  
University of Oxford, Bodleian Library, 2019

Bandilla, Alexander: Der Tempelgarten zu  
Neuruppin. Karwe bei Neuruppin : Rieger,  
2020

Barter, Guy: Wer klaut meine Äpfel aus dem  
Garten und sind Spinnen Freunde oder  
Feinde? : Skurrile Probleme und überraschen-  
de Lösungen rund um den Garten. Münster :  
LV Buch im Landwirtschaftsverlag, 2019

Bauer, Karl: Weinbau. 13. aktual. Aufl.  
München : avBUCH, 2019

Baumpflege : baumbiologische Grundlagen  
und Anwendung. 3., erw. Aufl. Stuttgart :  
Ulmer, 2019

Beeson, Anthony: Roman gardens. The Hill,  
Stroud : Amberly, 2019

Berg, Johann: Wegweiser durch den  
Rhododendron-Park. Bremen, 1964

Berlin, Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf,  
Stadtentwicklungsamt (Hrsg.): Gut - Schloss -  
Park : Berlin-Biesdorf. Berlin : aperçu, 2019

Biggs, Matthew: Gärtnern aus Leidenschaft :  
die Royal Horticultural Society. Hildesheim :  
Gerstenberg, 2019

Bildungsraum Garten : naturnahe Außenräume  
in Kindertageseinrichtungen und  
Kindertagespflege. Dresden : Sächsisches  
Staatsministerium für Kultus, 2018

Biologisch-dynamischer Weinbau : neue Wege  
zur Regeneration der Rebe. Dornach : Verlag  
am Goetheanum, 2016

Blütenlese aus "Salvia", Monatshefte für  
giftfreie Kräuterheilkunde des Kräuterpfarrers  
Joh. Künzle, Zizers bei Chur (Schweiz). Aufl.  
21,000 - 25,000, 1940

Borgen, Liv: Botanisk hage 1814-2014 :  
historien om en hage. Oslo : Universitetet i  
Oslo Naturhistorisk museum, 2014

Bott, Valerie: Gunnersbury Park. London :  
Scala, 2018

Bounford, Julie E.: Die geheimnisvolle  
Geschichte der Labyrinth : 4000 Jahre  
faszinierende Irrgänge und Irrgärten.  
Kerkdriel : Librero, 2019

Bourgault, Pierrick: Unusual wines.  
Versailles : JonGlez, 2016

Brumme, Hella: Historische Rosen im Europa-  
Rosarium Sangerhausen : Gallica-Rosen,  
Damaszener Rosen, Alba-Rosen, Zentifolien,  
Moosrosen. Stuttgart : Kosmos, 2020

Burkhardt-Liebig, Ilka: Historische  
Gartenkultur im Wendland. Jameln :  
Rundlingsverein, 2019

Campitelli, Alberta: Villa Borghese : da  
giardino del principe a parco dei romani.  
Roma : Ist. Poligrafico e Zecca dello Stato,  
Libreria dello Stato, 2003

Chancrin, Ernest: Viticulture moderne. Paris :  
Hachette, 1950

Charles <Prince of Wales>: The elements of  
organic gardening : Highgrove, Clarence

- House, Birkhall. London : Weidenfeld & Nicolson, 2007
- Clarke, Ethne: The mid-century modern garden : capturing the classic style. London : Frances Lincoln, an imprint of The Quarto Publishing, 2017
- Cody, Beth: Iowa gardens of the past : lost & historic gardens of Iowa: 1850-1980. Iowa City, Iowa : Iowa Garden Press, 2020
- Coffin, David R.: Magnificent buildings, splendid gardens. Princeton : Princeton University, Department of Art and Archaeology, 2008
- Cumming, Alex: Hardy chrysanthemums. Rev. ed. New York : Doubleday Doran & Co, 1945
- Curtius, Jutta: Gestaltete Räume : Grünanlagen der Nachkriegszeit. Münster : Landschaftsverband Westfalen-Lippe, 2019
- De la peinture au jardin. Firenze : Leo S. Olschki, 2016
- Dendrologischer Atlas der Wörlitzer Anlagen. 2. aktual. Aufl. München : Dölling und Galitz, 2020
- Diebolder, Karl: Obstbau im Kleingarten : ein Ratgeber für Siedler und Kleingärtner und solche, die es werden wollen. Heidelberg : Jedermann-Verl., 1949
- Der Dorotheenstädtische Friedhof : prominente Geschichte in der Mitte Berlins. Berlin : vbb, 2019
- The Dumbarton Oaks anthology of Chinese garden literature. Washington, D.C. : Dumbarton Oaks Research Library and Collection, 2020
- Earle, Joe (Hrsg.): Infinite spaces : the art and wisdom of the Japanese garden. Reprint der Ausgabe 2000. Tokyo : Tuttle, 2013
- Fachkunde für Garten- und Landschaftsbau. 7., überarb. und erw. Aufl. Hamburg : Büchner - Handwerk und Technik, 2017
- Fischer, Salomon: Unterrichteter Hauß-Vater, und Kluger Gärtner, nebst dem verständigen Jäger-Meister : Oder Gründliche Anleitung, wie die Haußhaltungs-Kunst mit Nutz zu begreifen [...]. Hannover : Nicolaus Förstern, 1705
- Formann, Inken: Gartenkunst für Kinder : Geschichte(n), Gärten, Pflanzen und Experimente. Ilmtal-Weinstraße : VDG als Imprint von arts + science Weimar, 2020
- Forschungsgesellschaft  
Landschaftsentwicklung Landschaftsbau e.V. (Hrsg.): Fokus Baum : von Pflanzenqualität bis Pflege und Ausschreibung. 2., überarb. und erw. Aufl. Berlin : Beuth, 2019
- Freudenstein, Karl-Heinz: Park Karlsau, Insel Siebenbergen - Stauden und Gehölze. Regensburg : Schnell & Steiner, 2020
- Gardens for a beautiful America, 1895 - 1935. New York, NY : Acanthus Press, 2012
- Gardens of Eden : Long Island's early twentieth-century planned communities. New York : WW Norton, 2015
- Garten und Musik : Harmonien, Kontraste, Herausforderungen. Berlin : Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftskultur eV, 2020
- Gartendenkmalpflege zwischen Konservieren und Restaurieren. München : Meidenbauer, 2011
- Gonzalez Videla, Fabian Z.: Patios, parques y jardines : manual de floricultura. Buenos Aires : Albores, 1954
- Grissell, Eric: A history of zinnias : flower for the ages. West Lafayette, Indiana : Purdue University Press, 2020
- Grüning, Erika: Gartenbau - richtig! : ein Buch für unerfahrene Gartenfreunde. München : Ehrenwirth, 1947
- Gruhlke, Karl: Grundlagen des Pflanzenbaus und Pflanzenschutzes für Gärtner. 3. Aufl. Berlin : Deutscher Landwirtschaftsverl. VEB, 1965
- Guide Clause : traité des travaux du jardinage. (14e édition). Brétigny-sur-Orge, 1957
- Hahn, Beate: Hurra, wir säen und ernten! : Ein Gartenbuch für Kinder. Breslau : Wilh. Gottl. Korn, 1935
- Hauschild, Stephanie: Summer Queen & Maiden Blush : Obstporträts gemalt von Frauen des 19. Jahrhunderts. Ostfildern : Thorbecke, 2019

- Heinzelmann, Rolf: Unsere erste Obstwiese : nachhaltig bewirtschaften und Vielfalt erleben. Stuttgart : Ulmer 2019
- Hennies, Wolfram: Geschichte der Prignitzer Landwirtschaft. Berlin : Die Mark Brandenburg - Verl. f. Regional- und Zeitgeschichte, 2020
- Hippomanie am Hofe. Petersberg : Imhof, 2019 (Jahrbuch / Stiftung Thüringer Schlösser und Gärten 22.2018)
- Hirose, Yukio: The ultimate Bonsai handbook : the complete guide for beginners. Tokyo : Tuttle, 2020
- Hobhouse, Penelope: The story of gardening. Revised and updated edition. London : Pavilion, 2019
- Humphry Repton in Sussex : a collection of research papers on Humphry repton's work in Sussex. Sussex Gardens Trust, 2018
- Invernizzi Tettoni, Luca: Balinese gardens. Singapore : Periplus, 2006
- Journal of a horticultural tour through some parts of Flanders, Holland and the north of France, in the autumn of 1817 by a deputation of the Royal Caledonian Horticultural Society. Edinburgh : Printed for Bell & Bradfute and for Longman, Hurst, Rees, Orme & Brown, 1823
- Kempke, Sebastian: Das Bilderbuch zur Gartenkunst : die große Welt der Gartenkunst im Kurzüberblick! : Mit vielen bunten Zeichnungen und den besten Ausfluggipps. Ilmtal-Weinstraße : VDG, 2020
- Kluth, Wolf-Rainer: Kalkulation im Garten- und Landschaftsbau. 5., aktual. Aufl. Stuttgart : Ulmer, 2019
- Künzle, Johann: Chrut und Uchrut : praktisches Heilkräuterbüchlein. Aufl. : 300.000 - 400.000. Lindau : Unterberger, 1915
- Künzle, Johann: Chrut und Uchrut : praktisches Heilkräuterbüchlein. Neueste, ill. und verb. Aufl., 1.000.000 - 1.100.000. Locarno-Minusio : Künzle, 1962
- L'Aigle, Alma de ; Brita Reimers (Nachw.): Ein Garten. Berlin : Matthes & Seitz, 2019
- Lausanne, parcs et jardins publics. Bern : Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, 2014
- Leclerc, Blaise: Lebendiger Boden : Gartenboden verstehen und verbessern. Dt. Erstausg. Stuttgart : Stocker, 2019
- Lecoq, Maurice: A propos de roses. Troisième édition. Orleans : Grandes Roseraies du Val de la Loire, 1930
- Löschnig, Josef: Obsternte trotz Spätfrost bei guten Frostschutzmaßnahmen. Wien : Scholle-Verl., 1947
- Mansfield, Stephen: 100 Japanese gardens. Tokyo : Tuttle, 2019
- Menken, Elke: Das Apfelbuch : Obstkulturen im Alten Land. Wildeshausen : Culturcon, 2008
- Meyer-Ricks, Wolf: Zäune, Tore und Gabionen im Garten- und Landschaftsbau : planen - gestalten - ausführen. Stuttgart : Ulmer, 2019
- Meys, Sofie: Senkrecht gärtnern : grüne Wände, Krater, Hoch- und Kistenbeete. Graz : Stocker, 2018
- Möschner, Dieter: Namensliste der wichtigsten Zierpflanzen. 2., überarb. Aufl. Berlin : Dt. Bauernverl., ca. 1975
- Musgrave, Toby: The multifarious Mr Banks : from Botany Bay to Kew, the natural historian who shaped the world. New Haven : Yale University Press, 2020
- Neubauer, Konstanze: Gärten des Jahres : die 50 schönsten Privatgärten. München : Callwey, 2019
- Ney, Iris: Lebendige Gärten im Winter : winterliche Höhepunkte gestalten. Stuttgart : Ulmer, 2019
- Olson, Donald S.: The California garden tour : the 50 best gardens to visit in the Golden State. Portland, Oregon : Timber, 2017
- Oudolf, Piet: The High Line : die grüne Ader New Yorks. Stuttgart : Ulmer, 2018
- Pancheri, Jan: The gardens of Westminster Abbey. London : Scala, 2018

- Passecker, Fritz: Die Vermehrung der Obstgehölze und der Freiland-Ziergehölze. Wien : Hirschmann, 1949
- Paul et André Vera : tradition et modernité. Paris : Hazan, 2008
- Pauly, Philip J.: Fruits and plains : the horticultural transformation of America. Cambridge, Massachusetts : Harvard University Press, 2007
- Peters-Reimann, Antje: Karl Foerster - eine Biografie : „Wenn ich noch einmal auf die Welt komme, werde ich wieder Gärtner“. Stuttgart : Ulmer, 2020
- Petroni, Fabio: Rosen. Mailand : White Star, 2020
- Pflanzenschutz in Garten und Haus. Stuttgart : Landesanstalt für Pflanzenschutz, 1962
- Pomologen-Verein (Hrsg.): Geisenheimer historische Farbzeichnungen alter Apfelsorten : Sammlung unveröffentlichter Zeichnungen mit aktuellen Sortenkommentierungen. Band 1. Hamburg, 2020
- Rädlinger, Christine: Historisches Grün in München : Altstadt und Umgebung. München : Referat für Stadtplanung und Bauordnung, 2020
- Rallo, Giuseppe: Paesaggi di villa : architettura e giardini nel Veneto. Venezia : Marsilio; Istituto Regionale per le Ville Venetedicembre, 2015
- Recht gründliche Anweisung zur woleingerichteten Baum-Schule : darin gelehret wird, wie dieselben zu pflanzen, und in weniger Zeit zu einem gar zierlichen fruchtbaren Wachstum zu bringen [...]. Hamburg : Hier. Fried. Hoffman, 1702
- Repton in London : the gardens and landscapes of Humphry Repton (1752-1818) in the London Boroughs. London : London Parks & Gardens Trust, 2018
- Richardson, Tim: Cambridge college gardens. London : White Lion, 2019
- Sahlender, Elisabeth: Max Liebermanns Handschrift in seinem Garten : ein Garten der Lebensreformbewegung : eine Spurensuche. Verden : Ebbe-Verl., 2019
- Sanders, Rosanne: Rosen : Meisterin der Blumenkunst. München : Elisabeth Sandmann, 2019
- Scee, Trudy: Garden cemeteries of New England : 1796-2019. Lanham, MD : Down East Books an imprint of Globe Pequot, 2019
- Schnitzer, Arthur: Gärtnern ohne Gift : ein praktischer Ratgeber. 3., erw. Aufl. Wien : Böhlau, 2020
- Schubert, Fabian: 100 Jahre Kulturstiftung Dessau-Wörlitz : eine Chronik. Dessau-Roßlau : Kulturstiftung Dessau-Wörlitz, 2019
- Schuppe, Erich: Empfehlenswerte Strauchbeerenobstsorten : Beschreibung und Beurteilung der Sorten der Bundessortenliste für Strauchbeerenobst. Stuttgart : Ulmer, 1962
- Schwerzmann, Laura: Kleingärten : traditionelle und neue Formen des gemeinschaftlichen Gärtnerns im städtischen Umfeld. Zürich : vdf Hochschulverl., 2013
- A sculpture garden. Köln : Stiftung Der bewohnte Garten ; Stefan Schuelke fine books, 2019
- Seiler, Joakim: Management regimes for lawns and hedges in historic gardens. Göteborg, 2020
- Seiler, Michael: Landschaftsgarten Pfaueninsel : Geschichte seiner Gestaltung und Erhaltung. Imtäl-Weinstraße : VDg, 2020
- Seipel, Holger: Fachkunde für Gärtner/-innen. 10., überarb. und erw. Aufl. Hamburg : Büchner - Handwerk und Technik, 2018
- Sello, Emil ; Clemens A. Wimmer (Hrsg.): Ein Gärtner auf Grand Tour : Emil Sello's Tagebuch seiner Europareise 1838-1840. Imtäl-Weinstraße : VDg, 2020 (Mitteilungen der Pückler Gesellschaft N. F. 33)
- Spreckelsen, Ernst von: Neu bearbeitete Kultur-Anleitung und Gartenarbeit-Kalender : in der Hauptsache seit 50 Jahren bewährt. 6. Aufl. Hamburg, 1935
- Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg (Veranst.): Schloss Weikersheim : neue Forschungen : Tagung „ZeitRäume - Schloss Weikersheim im Spiegel seiner Geschichte“. Oppenheim am Rhein : Nünnerich-Asmus, 2019

- Die starken Bäume Deutschlands : 111 faszinierende Naturerben und ihre Geschichten. Wiebelsheim : Quelle & Meyer, 2020
- Stone, Margaret: Border Phlox. 2nd edition. Eversham : Hardy Plant Society, 2020
- [Tausendundeins] Pflanzenräume für Haus und Garten. Zürich : Olms, 2018
- The tea gardens of Dazhangshan : the International Carlo Scarpa prize for gardens 2019. 30th edition. Treviso : Fondazione Benetton Studi Ricerche, 2019
- Trockenmauern : Bauanleitungen, Lebensräume & Bepflanzung. Graz : Stocker, 2019
- VEG Gartenbau Berlin: Ein Abriß : Vergangenheit - Gegenwart - Zukunft. Berlin, 1989
- Viaggio nei giardini d'Europa : da Le Nôtre a Henry James. Reggia di Venaria, Sale delle Arti, 5 luglio - 20 ottobre 2019. Venaria Reale (TO) : Edizioni La Venaria Reale, 2019
- Ville e giardini medicei in Toscana e la loro influenza nell'arte dei giardini : atti del convegno internazionale, Accademia delle arti del disegno, Firenze, 8 novembre 2014. Florenz 2014. Firenze : Olschki, 2017 (Giardini e paesaggio ; 50)
- Wachsmuth, Brigitte: Ein dunkles Blatt : Anmerkungen zur Geschichte der Wohlriechenden Pelargonien. Bielefeld : Wachsmuth, 2019
- Waldstein, Mella: Wachauer Marille : Kulinarisches rund um die Sonnenfrucht. 2. Aufl. Graz : Stocker, 2011
- Weinland Brandenburg. Potsdam : Land Brandenburg, Ministerium für Ländliche Entwicklung, Umwelt und Landwirtschaft, 2016
- Weiss, Volkmar: Die rote Pest aus grüner Sicht : Springkräuter - von Imkern geschätzt, von Naturschützern bekämpft. Graz : Stocker, 2015
- Whitaker, Jane: Gardens for Gloriana : wealth, splendour and design in the Elizabethan garden. London : Bloomsbury Academic, 2019
- Wiede, Jochen: Orientalisch-persische Gartenkultur : Paradiese und der Garten im Islam. Wiesbaden : marix, 2020
- Windisch, Hans: Das kleine Gartenbuch. Seebruck am Chiemsee : Heering, 1949
- Wulf, Andrea: This other Eden : seven great gardens and three hundred years of English history. London : Little Brown, 2012
- Zaitzevsky, Cynthia: Long Island landscapes and the women who designed them. New York : Society for the Preservation of Long Island Antiquities, 2009
- Zwischen Heilung und Zerstreuung : Kurgärten und Kurparks in Europa : Internationale Fachtagung des Deutschen Nationalkomitees von ICOMOS e.V. [...], Baden-Baden, 2015. Ostfildern : Thorbecke, 2020

## Bücher als Zeitzeugen

Jedes Buch ist zugleich ein Kind seiner Zeit. Einmal drängt unsere Zeit zum Zusammen-  
schluß der Kräfte

So darf ich hoffen, \_\_\_\_\_ gearbeitet zu haben, ich habe es getan  
im Gedanten an das Wort, daß es keine echte Liebe zur Kunst gibt, ohne heiße Liebe zur Mensch-  
heit. Daraus erklärt sich dann das zweite, das unsere Zeit von uns fordert, von selbst und liegt  
begründet in dem Wort Schumanns: Die Gesetze der Moral sind auch die der Kunst.

Herr Landesökonomierat Wehrhahn hat in echtem Deutschtum gewollt und gebilligt, daß  
ich so arbeiten durfte, wie ich es wollte: rein menschlich, in treuer Verbundenheit mit denen,  
denen ich mich verbunden fühle. Er hat mich treu beraten und mir viele Aufschlüsse aus seinem  
reichen Wissen gegeben. Der Verlag Heinrich Killinger, Nordhausen, hat weit mehr Opfer  
gebracht, als dies zunächst übersehen werden kann, in bestem Verstehen unserer Zeit, die Opfer  
fordert, um auf jene Warte zu gelangen, die uns befähigt, dem Schicksal gewachsen zu sein.  
Besondere Anerkennung aber schulden wir alle, die dieses Werk benutzen, einem treuen Arbeits-  
kameraden, dem Seher und Drucker, der in beispielloser Hingabe an das Werk gezeigt hat,  
welche Kraft in unserem Willen ruht, wenn wir uns alle treu verbunden fühlen.

Der Heidehof  
über Schmachtenhagen-Oranienburg.

Wilhelm Mütze.

**In: Wilhelm Mütze: Stauden : ein Hand- und Nachschlagebuch  
für die Praxis, 1936 (4Bf4048)**

*Was sich hinter den überklebten Zeilen wohl verbirgt? – Man mag es erahnen.  
Leider befindet sich das Original nicht in der Gartenbaubibliothek, um es genau  
zu prüfen.*

*Bekannt jedenfalls sind zwei Titel im Bestand, in denen Passagen unkenntlich  
gemacht wurden. Wie im gezeigten Werk, bei dem es sich um den vierten Band  
der von Heinz Rolf Wehrhahn herausgegebenen Reihe „Fachbücherei des  
Gärtners“ handelt. Der weitere Inhalt wurde offenbar als zeitlos gültig  
betrachtet. Aus der materiellen Not heraus konnte es aber nicht neu aufgelegt  
werden. Es wurde vermutlich schon ab 1945 vertrieben.*

Distanziere dich selbst!

„Die Aufzugnutzung hat ausschließlich einzeln zu erfolgen.  
Es ist ein Abstand von > 2 m empfehlenswert.“

(TU Berlin, Abt. IV, 19.5.2020)

---

Herausgeber/Publisher, Copyright: Deutsche Gartenbaubibliothek e.V.  
ISSN 0940-9920

Redaktion/Editor: Dr. Clemens Alexander Wimmer, Frank Singhof  
Gestaltung/Layout: Frank Singhof (InfoFreiRaum)

Bezug/Price: für Mitglieder des Vereins kostenlos/for members free.  
Jahresbeitrag/Contribution rate: € 35,-

Alle Rechte vorbehalten, Wiedergabe der Abstracts gestattet/  
All rights reserved, abstracts may be reproduced.

Für die Inhalte der Beiträge sind die Autoren verantwortlich.

Herstellung: Druckerei H. Heenemann, Berlin

[www.gartenbaubibliothek.de](http://www.gartenbaubibliothek.de)  
[info@hortlib.org](mailto:info@hortlib.org)

Adresse /Address: Fasanenstr. 88, D-10623 Berlin-Charlottenburg  
Tel. (030) 314-76149

Öffnungszeiten der Bibliothek/Opening hours: Mo-Fr 9-22, Sa 10-18 h

Konto der Bibliothek: VR-Bank Altenburger Land / Deutsche Skatbank, Schmölln  
IBAN: DE46 8306 5408 0104 0811 88, BIC: GENODEF1SLR